

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Gände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nach 4 Uhr. Besondere monatliche Ausgabe nach dem Festtage. Einzelnummer 10 Pf. Die Bestellungen, Postboten, unsere Adressen u. Geschäftsstellen sind in jeder Zeit bei der Redaktion zu erlangen. Im Falle höherer Gewalt oder bei sonstigen Umständen ist die Redaktion über die Fortsetzung oder Abänderung des Besonderen nachzusprechen. Die Redaktion ist für die Rückgabe des Blattes nicht verantwortlich.



Abonnementpreise laut nachstehender Tabelle Nr. 1. Preis: 20 Pf. — Postgebühren sind inbegriffen. Die Bestellungen sind nach Möglichkeit voranzubringen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bei Rücksendung des Blattes ist jeder Anspruch auf Kosten.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rosfen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 252 — 95. Jahrgang      Druckanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 27. Oktober 1936

## Bemerkungen zum Tage

**Die Kunst des Lesens**  
Bei der Eröffnung der Woche des Deutschen Buches in Weimar hat Reichsminister Dr. Goebbels ein eindringliches Bekenntnis zum deutschen Buch abgelegt. Man muß die Worte, die Dr. Goebbels zum deutschen Buch gesprochen hat, unterstreichen, besonders seine Ausführungen, daß das Buch billiger werden müsse, damit gute Bücher für jeden Volksgenossen erschwinglich werden. Denn es gibt keine geistige Volksgemeinschaft ohne das Buch. Wenn man aber Bücher liest, so genügt es nicht, daß man dies oberflächlich tut. Man muß auch verstehen, den Sinn, der hinter dem Geschriebenen oder Gedruckten liegt, verstehen zu lernen. Was viele von uns noch lernen müssen, das ist die Kunst des Lesens. Die Bücher, für die es sich zu werben lohnt, sollen mit gutem Willen gelesen werden. Mit dem guten Willen, die wahre Meinung des Verfassers zu verstehen. Sicher ist das um so schwerer, je wertvoller das Buch ist. Sicher wird dann jedoch dem Leser das Buch um so lieber werden, je ernsthafter er um den geistigen Gehalt des vieldeutigen Buches hat ringen müssen. Der Leser soll sich auch nicht vom Weiterlesen abbrechen lassen, wenn das Buch ihm vielteilt neue, bisher unbekannte Gedanken vermittelt. Je mehr jemand den echten Sinn eines Buches zu erfassen vermag, um so mehr Freude wird er an ihm haben. Wer aber so liest, der wird auch zu einer Auswahl von Büchern kommen, die er wirklich seine guten Freunde nennen kann.

**Gemeinsame Friedensarbeit**  
Nach der Rückkehr des italienischen Außenministers Graf Ciano nach Rom wird das Ausland sich in erheblichem Maße mit den deutsch-italienischen Besprechungen befassen, die in Berlin und Berichtsgaben stattgefunden haben. Die Vereinbarung zwischen Berlin und Rom zu gemeinsamer Friedensarbeit stellt den ruhenden Pol in den Verwicklungen der europäischen Politik dar, die um so verwickelter geworden ist, als die bezahlten Agenten Russlands Unruhe über Unruhe in diese europäische Politik hineingebracht haben. Das Ausland sollte an den deutsch-italienischen Besprechungen nicht allzusehr mit bösem Willen herumdeuteln, wie es gewisse Heftigkeiten in der ausländischen Presse zu tun versuchen. Das politische Ziel, das sich Deutschland und Italien gestellt haben, ist so einfach und klar: Der Friede Europas. Deutschland hat es als seine europäische friedenspolitische Mission erkannt, den völkerbedrohenden unterirdischen Bühlerien der Komintern in den Arm zu fallen. Die nationalsozialistische Realpolitik Deutschlands errichtet gegen diese Gefahr einen Damm, über den die Geschichte ein Urteil fällen wird. Wie sich das übrige Europa zu den deutsch-italienischen Vereinbarungen stellen wird, das wird die Zeit lehren. Man kann jedoch wohl sagen, daß Moskau für England auch erlebbar ist, nachdem es seine schwere Schlappe im Londoner Nichterklärungsaustritt erlitten hat. Einen völligen Wandel auf dem europäischen Festland, auch der englischen Einstellung zu diesen Dingen, kann der Gang der kommenden Ereignisse bringen. Es sind die Anzeichen dafür vorhanden, daß sich eine europäische Front gegen die Mächte Sowjetrusslands langsam herabildet. Daher ist auch die starke Beunruhigung in französischen Regierungskreisen zu verstehen. Die französische Presse spricht davon, daß die Deutschen sich als „sehr geschickte Spieler“ erwiesen hätten und daß die deutsche Politik mit der amtlichen Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Äthiopen ein Meisterstück geleistet habe. Noch versuchen die französischen diplomatischen Kreise, eine gewisse Kaltblütigkeit zur Schau zu tragen. Aber es mehren sich schon die französischen Stimmen, die die Handlungsweise Italiens in London als verdächtig, provozierend und verbrecherisch bezeichnen. Es sehe so aus, als ob Stalin den Krieg wolle. Dagegen stehen jetzt in Frankreich starke Kräfte auf, die einen für den Triumph der III. Internationale unternommenen Krieg unter keinen Umständen mitmachen wollen. Das Bekenntnis Deutschlands und Italiens zu gemeinsamer Friedensarbeit hat schließlich auch nicht seinen Eindruck in Paris verfehlt. Man muß im Völkerverleben die Dinge so sehen, wie sie sind. Es ist begrüßenswert, daß gerade zur rechten Zeit in einem verwirrten und an manchen Orten durch Anarchie bedrohten Europa ein stabilisierender Einfluß von den Mächten der Ordnung ausgehen kann, zu denen Deutschland und Italien sich gemeinsam rechnen dürfen.

**Ministerpräsident Göring spricht zum Vierjahresplan**  
Mittwoch abend 20 Uhr: Übertragung auf alle deutschen Sender.  
Ministerpräsident Generaloberst Göring wird am Mittwoch, dem 28. Oktober, 20 Uhr im Berliner Sportpalast über den Vierjahresplan sprechen. Die Rede des Ministerpräsidenten wird ab 20 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

## Feierliche Begrüßung der Nordatlantikflieger in Berlin

Auf dem Flughafen in Berlin-Tempelhof trafen am Montagabend die Ozeanflieger der Luftwaffe ein, die nach monatelanger erfolgreicher Arbeit im Nordatlantik die Voraussetzungen für einen Transatlantikverkehr mit den Vereinigten Staaten geprüft haben. Ihre Begrüßung gestaltete sich sehr feierlich.  
Pünktlich zur festgesetzten Zeit erschien die Sondermaschine der Deutschen Luftwaffe von Travemünde kommend über dem Flay. Nach einer Ehrenrunde über den begeistert winkenden Menschen setzte die „Ju 52“ auf das Rollfeld auf. Die Treppe wurde herabgebracht, die Tür ging auf, und in diesem Moment brach lauter Jubel los. Mit lachenden Gesichtern, in denen die Freude über diesen überraschend herzlichen Empfang zu lesen war, sprangen die Ozeanflieger heraus, die 33 000 Kilometer bei Sturm und Nebel geflogen waren. Staatssekretär General der Flieger Milch, Staatskommissar Dr. Lippert und Geheimrat Staatsrat v. Stauff als Aufsichtsratsvorsitzender der Luftwaffe überreichten den Fliegern große Blumensträuße. Dann beiegen die Männer das Podium, immer wieder umbraust von stürmischem Beifall.  
Staatssekretär Milch überbrachte den heimgekehrten Fliegern die Grüße des Reichsfliegerministers Hermann Göring und sprach ihnen seine größte Anerkennung zu der gewaltigen Leistung aus. Staatskommissar Dr. Lippert überreichte dann allen Besatzungsmitgliedern die große Platte der Stadt Berlin. Im großen Saal des Flughafens trugen sich dann die Atlantikflieger in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein. Diese Namen stehen jetzt im Ehrenbuch der Reichshauptstadt: die Flugkapitäne v. Wankenburg, v. Engel, Wray, Graf Schach, Direktor Freiherr v. Gablenz, Atlantikflugbetriebsleiter Freiherr v. Buddenbrock, Oberflugmaschinen Gruschwitz, Flugmaschinen Eger, Flugintor Ostberg und Stein.

Die Aufgabe der Nordatlantikflüge war die Erprobung des Materials und die Erkundung der Strecken und der Wetterverhältnisse. Es galt, den Beweis zu erbringen, daß sich nach genau festgelegtem Plan der Nordatlantikflugdienst mit gleicher Regelmäßigkeit durchführen läßt wie der Südatlantikflugdienst. Dieser Beweis ist nach den acht Nordatlantiküberquerungen der beiden Flugboote „Neolus“ und „Zephr“, die von den Äzoren wieder in Travemünde eingetroffen sind, gelungen. Es besteht die Absicht, im Spätsommer 1937 den regelmäßigen Postflugdienst über den Nordatlantik mit Flugbooten zu eröffnen. Hierfür ist bereits ein neues Katapultschiff im Bau.

**Görings Glückwunsch**  
Die Deutsche Luftwaffe hat dem Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, Meldung erstattet über die erfolgreiche Rückkehr der an den Erkundungsflügen nach Nordamerika beteiligten Flugboote nach Lissabon. Generaloberst Göring hat hierauf erwidert:  
„Den pflichttreuen und tapferen Besatzungen der Deutschen Luftwaffe, die an den Erkundungsflügen über den Nordatlantik beteiligt waren, spreche ich meine volle Anerkennung und herzlichsten Glückwünsche aus. Deutsche Flieger haben erneut eine Pionierarbeit in der Geschichte der Handelsluftfahrt über den Erdteilen und Weltmeeren vollbracht. Aus dem Gelingen der nun abgeschlossenen ersten Reise gewinnt Deutschland die Zuversicht, daß es deutscher Luftkraft gelingen wird, auch den Nordatlantik für den planmäßigen Luftverkehr zu erschließen. Die Besatzungen der Deutschen Luftwaffe können darauf rechnen, daß auch ihre weitere Mühe und verantwortungsbewußte Arbeit von den heißen Wünschen der gesamten deutschen Luftfahrt und von der begeisterten Anteilnahme der ganzen Nation begleitet und getragen wird. Das nationalsozialistische Deutschland ist stolz auf seine Söhne.“



Jubel um die heimgekehrten deutschen Ozeanflieger. Die Besatzung der Ozeanflugzeuge „Zephr“ und „Neolus“ nach ihrer Landung auf dem Berliner Flughafen Tempelhof, wo sie begeistert empfangen wurden. (Eberl Bilderdienst — M.)

## Ribbentrop in London.

Botschafter von Ribbentrop traf am Montagmorgen in London ein; er wurde begrüßt vom Personal der deutschen Botschaft, dem stellvertretenden Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien und Irland, Dr. Marfan, und zahlreichen Angehörigen der deutschen Kolonie. Im Auftrag des englischen Außenministers hatte sich der stellvertretende Protokollchef, Mond, eingefunden.  
Botschafter von Ribbentrop gab folgende Erklärung an die Presse:  
„Ich freue mich sehr, wieder in England zu sein, zumal ich in London kein Fremder bin. Im Interesse unserer beiden Länder gibt es eine Menge Arbeit zu tun. Deutschland wünscht die Freundschaft Großbritanniens, und ich glaube, daß auch das englische Volk die deutsche Freundschaft wünscht.  
Der Führer ist überzeugt, daß die einzige wirkliche Gefahr für Europa und auch für das Britische Reich die weitere Ausbreitung des Kommunismus ist, dieser schrecklichen aller Krankheiten. — Schrecklich deshalb, weil die Menschen im allgemeinen hierin erst dann eine wirkliche Gefahr zu erkennen scheinen, wenn es zu spät ist.  
Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinn ist nicht nur wichtig sondern eine vitale Notwendigkeit in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur.“

Die Wege zu einer englisch-deutschen Freundschaft sind vielleicht etwas länger als einige Optimisten wünschen, aber ich bin überzeugt, daß sie zustande kommen werden. Ich jedenfalls werde mein Bestes tun, um zu helfen.“

## „Fruchtbringende künftige Zusammenarbeit“

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, das folgende Telegramm gerichtet:  
„Bei meiner Rückkehr nach Italien sende ich meine dankbaren und ergebene Grüße dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches sowie Eurer Exzellenz und den Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Reiches, mit denen ich in diesen Tagen in Fühlung treten konnte und die mich in so großzügiger und herzlicher Weise begrüßt haben. Die Besprechungen, die ich in Deutschland gehabt habe und ihre Ergebnisse sind die sichere Bürgschaft für eine fruchtbringende künftige Zusammenarbeit, die im Interesse der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sowie im Interesse des allgemeinen Wiederaufbaus auf das wärmste zu begrüßen ist. Ich wäre Eurer Exzellenz dankbar, wenn Sie sich zum Dolmetscher dieser meiner Gefühle beim Führer und Reichskanzler machen würden. Genehmigen Sie gleichzeitig selbst den Ausdruck meines persönlichen Gedankens.“



## Neue Freiheit Moskaus

Französische Häfen für die russische Flotte verlangt — Telefongespräch zwischen Delbos und Eden

Wie die französische Zeitung „Echo de Paris“ berichtet, hat der französische Außenminister Delbos noch vor seiner Rückkehr nach Paris von Biarritz aus ein langes Telefongespräch mit dem britischen Außenminister Eden geführt, das sich auf die von Frankreich und England gemeinsam einzunehmende Haltung gegenüber dem russischen Vorgehen im Riesenmischungsgebiet bezog. Die Russen hätten an Frankreich die Forderung gestellt, die französischen Häfen für die sowjet-russische Kriegs- und Handelsflotte zur Verfügung zu stellen.

Der französische Außenminister betrachte diese Forderung als völlig unannehmbar, da der französisch-sowjet-russische Pakt mit der spanischen Frage nicht das mindeste zu tun habe. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß die radikalsoziale „Dépêche de Toulouse“, das angesehenste politische Provinzialblatt Frankreichs, das sich im Besitze des früheren Ministerpräsidenten Sarraut und seines Bruders befindet, in größter Aufmachung eine Erklärung bringt, in der

gegen das Ansuchen der Moskauer Regierung scharf Front gemacht

wird. Es gebe hier nur eine klare Antwort. Frankreich habe mit Sowjetrußland einen Pakt abgeschlossen, um den Frieden zu festigen, aber nicht, um das Zeitalter der Kreuzzüge wiederaufleben zu lassen. Dies müsse man in Moskau gut verstehen.

## Sowjets liefern Gasbomben für Madrid

Das „Echo de Paris“ will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß die spanischen Kommunisten und Anarchisten bei der Verteidigung von Madrid Gasbomben anwenden würden.

Sowjetrußland habe in den letzten Wochen in den Häfen von Alicante und Barcelona zahlreiche Chemikalien ausgeschifft, die zur Herstellung dieser Bomben dienen.

Der größte Teil der Bomben und Handgranaten werde in der chemischen Fabrik von San Andrés bei Barcelona hergestellt.

## Junganarchisten meitern in Madrid

Nach einer Mitteilung des Senders La Coruña haben „Junganarchisten“ in einem Madrider Lichtspielhaus eine Versammlung abgehalten. Sämtliche Redner griffen den sogenannten „Regierungschef“ Caballero sowie den Präsidenten des roten Spaniens, Azana, scharf an und forderten die Bildung einer neuen „Regierung“, in der die Anarchisten ausreichend vertreten seien. (H) Falls diesem Wunsch nicht stattgegeben werde, würden sich die „Junganarchisten“ weigern, an die Front zu gehen. (H)

## Neues aus aller Welt.

Eine schwarze Kage als Lebensretterin. Der Besitzer einer schwarzen Kage in einer englischen Ortschaft wurde nachts dadurch wach, daß ihm die Bettdecke weggezogen wurde und seine Kage ihn kratzte. Sehr schnell mußte er bemerken, daß in der Wohnung ein Feuer ausgebrochen war, das schon erheblich um sich gegriffen hatte. Der Mann war aber so rechtzeitig gewacht, daß er die übrigen Familienmitglieder und die Nachbarn benachrichtigen konnte. Raum hatten die zwölf Personen die Wohnung verlassen, da fürzte die Kage ein.

Journalistin flug um die Welt. Die amerikanische Journalistin Kilgallen ist auf ihrem Flug um die Welt mit normalen Verkehrsmitteln nach glücklicher Ueberquerung des Stillen Ozeans mit dem Flugboot „China Clipper“ in der Nacht von San Francisco gelandet. Sie legte dann die letzte Etappe ihres Weltfluges quer über den amerikanischen Kontinent nach New York im Flugzeug zurück.

Der Krakatau wieder in Tätigkeit. Der Krakatau, der größte Vulkan Niederländisch-Indiens in der Sundostrecke zwischen Sumatra und Java, steht zur Zeit wieder im Zeichen gesteigerter Tätigkeit. Seit dem 13. Oktober sind Eruptionen bis zu 300 Meter Höhe verzeichnet worden. Der Vulkanologische Dienst hat Beamte an die Westküste von Vantam entsandt, um die weitere Entwicklung der Tätigkeit des Krakatau beobachten zu lassen.



30. Nationaler Spartag Oktober

# Neuzeitliche Siedlung mit Kraftstrom.

Einen reichhaltigen Einblick in die neuzeitliche Siedlung von Stamm- und Heimarbeitern unter Verwendung des elektrischen Stromes als Licht- und Kraftquelle wurde zahlreichen Pressevertretern ermöglicht durch eine Besichtigung von Siedlungen in Siegmarschänau und Crottendorf unterm Fichtelberg. In die Siedlungshäuser sind hauptsächlich durch Kraftstrom geheizte Herde eingebaut worden, die infolge tragbarer Gefäßkosten und Grundgebührenrechnung dem Siedler keine Verleinerung verursachen, wie allgemein angenommen wird. Im Gegenteil, die augenfällige Sauberkeit und die bedeutend einfache Bedienung, durch die die Hausfrau nicht an den Herd gefesselt wird, und der verbilligte Kochstrom, werden von vielen Hausfrauen beehrt werden. Waschen, Kochen, Braten, Einwecken usw. können ohne große Mühehaltung erledigt werden. Hinzu kommt noch der durch die sparsame Wärmehaltung im abgeschlossenen Heizraum vermiedene Verlust von Nährwerten infolge sonst üblicher Verbrennung; die meist als Aufenthaltsraum in den Siedlungen eingerichteten Küchen bleiben dampf- und fast geruchsfrei. In einem Siedlungsheim in Siegmarschänau wurde eine Kostprobe eines Fischgerichtes gegeben, das in einem elektrischen Herd zubereitet, den besten Beweis für das einwandfreie Arbeiten des Herdes und nicht zu vergessen seiner Zubereiterin, gab. In dem Heim einer hundertköpfigen Heimarbeitersfamilie in Crottendorf leisteten die Pressevertreter und die Vertreter der Kreisbauernschaft und der S.A. einen Kleinpapierstrudel, im Elektroherd gebacken, der ebenfalls prächtig schmeckte. Alle Siedlerfrauen erklärten, daß sie durch den Elektroherd in ihrer Hausarbeit stark entlastet würden, besonders stark die Hausfrauen, die durch Heimarbeit für die Erhaltung der Familie beitragen müssen.

In den Vorträgen der Vertreter der Kreisbauernschaft Chemnitz und der N.G. Sächsischer Werke wurde darauf hingewiesen, daß in dem industriereichen und dicht besiedelten Gau Sachsen die Stamm- und Heimarbeitersiedlung nach nationalsozialistischen Grundsätzen, also möglichst in gesunder Lage und in der Nähe der großen Werke, in denen die Siedler arbeiten, um diesen Zeit- und Geldverlust für An- und Abfahrt zur Arbeitsstelle und zum Heim zu ersparen, in den nächsten Jahren stark vor-

angetrieben werde. Nach den Ausführungen des Baurats Reichardt von der Kreisbauernschaft Chemnitz entfallen von den 30 000 für Sachsen geplanten Siedlungen und Eigenheimen etwa 10 000 auf den Bezirk Chemnitz, weil dieser die größte Wohnfläche aufweise (496 Einwohner auf das Quadratkilometer gegen 346 im Gau Sachsen und 140 im Reich). Die einzelnen Siedlungen würden zu einer Gemeinschaftsiedlung zusammengefaßt werden. Ingenieur Sorge von der S.G.W. teilte mit, daß in Sachsen 38 voll elektrische Siedlungen mit 1461 Wohnungen und 1461 elektrischen Herden vorhanden seien. Wie stark sich gerade in Siedlerkreisen und kleinen Haushaltungen die Kenntnis von den volkswirtschaftlichen Vorzügen der Verwendung elektrischer Herde immer mehr verbreitet, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Die S.G.W. (Sächsische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft AG.) verfügt ungefähr 130 000 Kleinabnehmer, von denen annähernd 10 000 elektrisch kochen; entweder auf Zweifelsplatten-Isolierherden oder auf Vollherden, die zum Teil sogar automatisch ein- und ausgeschaltet werden, so daß sich die Hausfrauen überhaupt nicht um das angelegte Essen kümmern brauchen. Von diesen beinahe 10 000 Haushaltungen entfallen mehr als 8000 auf Westsachsen, Angehörige, Weimarer, Ludwigsfelder usw., also auf Volksgenossen mit kleinem Einkommen.

Der Versuch der Motorenwerke der D.A.S.-Werte in Jschobau zeigte die fortschreitende Verwendung des elektrischen Stromes in der Industrie, vor allem beim Härteverfahren mit Hitzebad bis zu 300, während in dem Werk der Deutschen Kühl- und Kraftmaschinen-G.m.b.H. in Scharfenstein im Erzgebirge die Erzeugung von Säure durch den elektrischen Strom bei der Herstellung von Kühlkränken usw. bewundert werden konnte. Die Verwendung der elektrischen Kühlanlagen kommt besonders den Nahrungsmittelhaltern und den Hausfrauen zugute, weil sie damit den Verderb verhindern und ihre Geschäft- und Haushaltskasse vor empfindlichem Schaden bewahren. — Einen sehr sauberen Eindruck machte eine Bäckerei in Ehrenfriedersdorf mit einem elektrischen Backofen, der seit sechs Jahren ohne jede Erneuerung zur vollen Zufriedenheit des Meisters arbeitet und manche hundert Mark Ersparnis einbrachte.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. Oktober 1938.

### Spruch des Tages

Ein Volk, das seine Wiegeburt nicht feiert, vernichtet sich selbst in der Geschichte und will keine Erinnerung seiner Großtaten. Es hat vergeblich gelebt, wenn es nichts zur Anerkennung an die Eitel überliefert.

Friedrich Ludwig Jahn.

### Jubiläen und Gedenktage

- 23. Oktober
- 1852 Der sächsische Schriftsteller Theodor Ritsch geboren.
- 1916 Der Fliegerhauptmann Oswald Boelcke an der Westfront gefallen.
- 1922 Mussolini übernimmt die italienische Regierung.

### Sonne und Mond

23. Oktober: S.-M. 6.48, S.-U. 16.39; M.-M. 15.20, M.-U. 4.15

## Der Lautropfen

An einem Grassälm hing er ganz klar und durchsichtig wie blaues Glas. Die kleine Welt rings um ihn herum spiegelte sich in ihm, und als die Sonne höher stieg, war ein goldenes Funkeln darin und ein immer wechselndes Farbenprägen. Da wurde er unbändig stolz und hochmütig und sah mit Verachtung auf seine Umgebung herab. Aber ehe er sich versah, kam ein Wind auf und die Sonne wurde wärmer und wärmer. Immer mehr schrumpfte der Lautropfen zusammen und wurde endlich so klein, daß man ihn kaum noch sah. Bald war er ganz und gar verschwunden.

Wirklisch verschwunden? Nein, nur umgewandelt, um aufzusuchen und mit vielen Millionen und Milliarden anderer Lautropfen sich zusammenzufinden zur Gemeinschaft einer Wolke. Und als diese Wolke recht groß und dunkel geworden war, erschloß sie sich zu einem milden Regen, der niederging auf die dürstende Erde und sie erquickte. In diesem Augenblick wurde der kleine Lautropfen mit seinen vielen Geschwister zum Regen.

Es gibt auch unter uns noch Menschen, die sich absondern und hochmütig auf ihre Umgebung herabschauen. Sie spiegeln sich im Glanz ihrer Schätze und ihrer Stellung, spreizen sich wie Pfauen und pfeifen auf die Gemeinschaft. Was sind sie denn schon in ihrem Dunkel? Nichts, gar nichts! Erst in dem Augenblick, da sie im Bolle, in der Gemeinschaft aufgehen, nachdem sie ganz klein und bescheiden geworden sind, können sie zum Regen werden. Der einzelne ist nichts, das Volk ist alles! Was der einzelne auch immer sein und haben mag, er hat es nur durch die Gemeinschaft und ist es nur durch die Gemeinschaft geworden. Sie ist es, die ihn trägt und erhält. Ohne sie ist er nichts, gar nichts!

Einwohner von Wilsdruff Stadt und Land! Haltet euch für die große Kundgebung am 29. Oktober bereit! In nicht zu überbietender Grausamkeit und Brutalität wütet der Bolschewismus in Spanien. Mit allen Mitteln sucht er sein Tätigkeitsfeld auch in andere Länder zu verlegen, um das allgemeine Chaos heraufzubeschwören. Die NSDAP hat sich die Aufgabe gestellt, das deutsche Volk über den Kampf gegen den Weltfeind Nr. 1 — dem Bolschewismus — auf allen Gebieten restlos aufzuklären. Keiner sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, aus diesem Rundfunk zu hören, was überhaupt gespielt wird. Am Donnerstag 20 Uhr wird im „Adler“ ein bewährter alter Kämpfer und Mitarbeiter des Führers und gleichzeitig berufener Redner, Staatsminister a. D. Reichsredner Heinz Spangemacher-Hannover, den Einwohnern von Stadt und Land das sagen, was jeder über das politische Gebiet wissen muß. Deshalb ist der Besuch der Kundgebung selbstverständliche Pflicht!

Deutsche Arbeitsfront. Mit gemeinsamem Gesange wurde die für gestern abend nach der Dienststelle einberufene Gesamtarbeiterversammlung eröffnet. Nach den Mitteilungen verschiedener Amtswalter handelte der Ortsobmann einige Ausweise aus und wies auf die nach sozialen Gesichtspunkten neugeschaffenen Beiträge und auf die geregelte Beitragszahlung der Angehörigen des Reichsnährstandes hin. Weiter kam er auf die Woche des deutschen Volkes zu sprechen und warnte vor wilden Händlern, die jetzt wieder einmal in Häusern und Betrieben aufstreten. Die Teilnahme an dem für Mittwoch abend nach der gemeinschaftlich angeordneten Rede des Ministerpräsidenten Göring geplanten Propagandamarsch und an der am Donnerstag folgenden Großkundgebung wurde als Pflicht bezeichnet. Dank wurde allen Sammlern gesagt, die die Sammlung der D.M.F. für das Winterhilfsjahr zu dem hoch erfreulichen Erfolge brachten. Nach Hinweisen auf den Kampf gegen Verderb und die Sammlung von Altwaren ging der Ortsobmann in großen Zügen auf die Bauarbeitertagung in Chemnitz ein und überbrachte allen Amtswaltern den Dank des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley für die im letzten Jahre geleistete gewaltige Arbeit.

Auch die korporativ angeschlossenen sollen das D.M.F.-Zeichen tragen. Millionen deutscher Volksgenossen sind der Deutschen Arbeitsfront nicht als Einzelmitglieder, sondern korporativ angeschlossen, nämlich durch ihre berufständische Organisation, wie etwa die Reichsfuhrerlager. Es war nun die Zweifelsfrage entstanden, ob auch diese Schaffenden das Zeichen der Organisation der Schaffenden tragen können. Wie das Zentralbüro der D.M.F. mitteilt, ist es der Wunsch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, daß auch von diesen Mitgliedern das D.M.F.-Abzeichen getragen wird.

## NSDAP. Wilsdruff

Politische Leiter und alle Erwachsenen-Mitglieder einschließlich HJ. und BDM. hören Mittwoch abend 20 Uhr im Saale des Adlers gemeinsam die grundlegende Rede des Ministerpräsidenten Dr. Göring über den Vierjahresplan, anschließend Propagandamarsch. Nach Beendigung desselben halten die Zellen 1, 2, 3, 4 und 6 noch die angeforderten Zellensitzungen mit Pol. Leiter, D.M.F., K.S.B., Frauenkassat und allen Helfern im Parteihaus.

Führerübertragung und Teilung der HJ.-Erfolgsschaft 16/208 (Wilsdruff). Auf Anordnung des Führers des Bundes 208, Unterbannführer Henkel, wurde am 18. Oktober die Erfolgsschaft 16 geteilt. Die Teilung machte sich notwendig, da der Erfolgsschaftsführer ein so großes Gebiet (die Erfolgsschaft 16 umfaßt das Gebiet eines Unterbannes) nicht bearbeiten konnte. Die Erfolgsschaft wurde in die Erfolgsschaften 16 und 18/208 geteilt. Der bisherige Führer der Erfolgsschaft 16, Ecksführer Geißler, der beruflich in Bauernitz tätig ist, ist mit der Führung der Erfolgsschaft 18 beauftragt, während der bisherige Führer der Schar 1, Kameradschaftsführer Henkel die Erfolgsschaft 16 übernimmt. Die Stelle des Führers der Schar 1 wurde mit HJ. Prißke neu besetzt. Die Erfolgsschaft 16/208 hat jetzt eine Stärke von 122 Jungen und gliedert sich in vier Scharen und ein Kameradschaften. Der Standort der Erfolgsschaft ist Wilsdruff, für die Scharen 1 und 2 ebenfalls, während für Schar 3 Grumbach und Schar 4 Hellwigsdorf der zukünftige Standort ist.

### Dienstplan.

Mittwoch, 28. Oktober: Stellen 19.15 Uhr HJ.-Heim zum Gemeinschaftsempfang und Propagandamarsch.  
Donnerstag, 29. Oktober: Stellen 19.40 Uhr HJ.-Heim zur Verlesung.

Mittwoch, 4. November: Schardienst 20 Uhr; Ende 21.30 Uhr. Laut Anordnung des Gebietes ist ab sofort Winterdienstanzug zu tragen, schwarze Hufe.

Der Führer der Gef. 16/208.



## Wir greifen an!

Am 22. Oktober hat in ganz Sachsen eine Versammlung die Ihren Anfang genommen. Damit ist der Winterfeldzug der Bewegung eröffnet. Wir greifen an! ist die Parole.

Wir greifen an! den Weltfeind Bolschewismus.

Wir greifen an! das internationale Judentum.

Wir greifen an! den Redner und Misemacher im eigenen Volk.

Wir greifen an! den Marxismus und Reaktion jeder Schattierung.

Wir greifen an! die Not des Winters, Hunger und Kälte.

Wir greifen an! auf ganzer Front und mit geballter Kraft! Meissen-Witze mit M.-Triebschmal: Maria de Emeth, Münder-Reichen-Gölln mit M.-Niederföhre: Ernst Holzstäpfer, Frankfurt a. M.

Brodowig: Karl Kittler, Gosberg/Schl.

Coswig: Bruno Günther, Plauen.

Freiburg: Johann Behlen, Oldenburg.

Leubitz: Fritz Hamacher, Essen.

Nossen: Alois Spaniol, Andernach (Rhein).

Stausch: Max Friedlein, Berlin-Neinersdorf.

Weinböbla: Fritz Vellheim, Rürnberg.

Weistrupp: Günther v. Othograzen, Münster.

Wilsdruff: Heinz Spangemacher, Hannover.

Zusätzlich spricht am 28. Oktober in Deutschendorf der Gauredner Georg Zingel, Hainberg.

## Dank der Bauernschaft für Erntehilfe.

In einem Schreiben spricht Kreisbauernführer Pg. Zimmermann im Auftrage der Bauern des Kreises Meissen der Kreisleitung Meissen und damit allen Politischen Leitern des Kreises seinen Dank für die Unterstützung zur Vergütung der Ernte 1936 aus. Der Kreisbauernführer schreibt:

„Mit vielen Schwierigkeiten ist die Ernte georgnen. Ungünstige Witterung und ein fühlbarer Leutenmangel riefen vor ihrem Beginn Anruhe unter der Landbevölkerung hervor. Es hatte manchmal den Anschein, als ob ein Teil der durch die starken Regenfälle zum Lagern gebrachten Ernte dem Verderben preisgegeben werden müßte. Es wäre wohl tatsächlich ein Teil verborben, wenn nicht durch Ihre Hilfe den Bauern Arbeitskräfte zur Einbringung zur Verfügung gestellt worden wären. Dafür danken wir Ihnen aufrichtig.“

Wir hoffen, daß auf der einen Seite das Verständnis für Ihre Organisation, auf der anderen Seite das für die Schwere der landwirtschaftlichen Arbeit gewacht worden ist. Allein hierin zeigt sich der große Erfolg Ihres Einflusses. Wir bitten Sie, all denen, die tatkräftig mitgeholfen haben, unseren Dank auszusprechen. Es wird auch für die meisten eine wertvolle Erinnerung sein, einmal mitgeholfen zu haben, die Ernte unter Dach und Fach zu bringen.“

Am Sonnabend im „Löwen“: „Der Bettelstudent“. Im Rahmen der Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde bringt am Reformationsfest 20 Uhr im „Löwen“ das Meißner Stadttheater Carl Müllers berühmte Operette „Der Bettelstudent“ zur Aufführung. Ueber den großen Melodienreichtum seiner Musik ist schon einiges gesagt worden; im folgenden sei kurz noch eine Angabe über die Handlung gemacht: Oberst Wenzel, der sehr von sich überzeugte Gouverneur von Katalou, hat von der schönen Laura, einer Tochter der Gräfin Nowalska, eine Ohrfeige bekommen, als er sie beim Tanz auf die Schulter gefügt hat. Am sich zu rächen, denkt er sich folgendes aus: Er hat sich aus der Krafauer Zitabelle zwei Jagabunden geholt, gibt ihnen vornehmliche Kleider und führt sie als reiche Freunde bei der Gräfin Nowalska ein. Reich und vornehm, das ist etwas für die hochfahrende, aber vermögenslose Gräfin, und nach kurzer Zeit wird die Verlobung eines der Fremden namens Semon und Laura gefeiert. Zur Verlobung erscheinen plötzlich in sonderbarem Anzuge die Missethäter aus der Krafauer Zitabelle, um ihren Kollegen zu seiner Karriere zu gratulieren. Die Nacht des Obersten ist trefflich geplündert. Die stolze Laura ist mit einem Jagabunden verlobt. Semon, der untreuwillige Verlobte, hat sich nun aber wirklich in die schöne Tochter der Gräfin verliebt und schwer ist ihm der Kampf, die übernommene Rolle durchzuführen. Da kommt die Nachricht, daß Polen von der Fremdberrschaft befreit ist, und die beiden Jagabunden, die in Wirklichkeit Vorkämpfer dieser Freiheit waren, sind nun doch würdig, als Weiber um die Tochter der Gräfin aufzutreten. — Die Aufführung des Meißner Stadttheaters hat überall großen Erfolg gehabt. So u. a. in Nossen, Weinböbla und Coswig, wo der Abend völlig ausverkauft war. Karten für die Wilsdruffer Aufführung sind noch bei Foto-Wugl zu haben.

## Im Herbst erkältet man sich leicht.

Leider ist es nun einmal so, daß Schnupfen und Husten zum Herbst gehören wie das von den Bäumen herabrieselnde Laub. Daher ist es gut, sich dagegen rechtzeitig zu schützen; denn vorkommende Erkältungen sind leichter zu heilen, als Grundlag sollte gelten, sich der Witterung gemäß vernünftig zu kleiden, also seinen Körper nicht übermäßig einzuwickeln, so als ob man bereits im Wintermonat stünde. Nasse Wollschichten sind daher leicht nicht angebracht, weil sie leicht Schweißbildungen auf der Brust herbeiführen, die dann Erkältungen zur Folge haben können. Auch sollte man in Büros, Wohnungen und sonstigen Arbeits- und Geschäftsräumen noch nicht zu stark einbeizen.

Abwärtens des Körpers unter vernünftigen Voraussetzungen ist natürlich das beste Forderungsmittel gegen alle Erkältungskrankheiten. Deshalb ist es recht empfehlenswert, sich auch über fogar gerade in der frischen und reinen, nicht von Staub und Kronkeiterregern erfüllten Herbstluft zu bewegen, um die Lungen, die durch den ohnehin längeren Aufenthalt in Stuben bei geschlossenen Fenstern verunreinigt werden, wieder frisch aufzupumpen.

Man aber doch von einer Erkältung befallen worden, so gibt es zu ihrer Verrückung eine ganze Reihe einfacher, aber wirksamer Hausmittel, die man sich leicht beschaffen kann. Lindenblütentee bei Grippe ist sehr zu empfehlen. Bei Husten legt man starkem Salbeitee Honig und etwas Essig zu, und trinkt davon halbstündlich einen Schössel voll. Bei allen Erkältungen der Schleimhäute ist wiederholtes Gurgeln mit Weidenröschen sehr wirksam. Wegen Heiserkeit blüht vortrefflich Honig, dem man nötigenfalls zur Erleichterung der Wirkung ein wenig Glycerin und süßes Mandelöl zusetzt. Auch ein Umschlag aus gelochten und gut ausgebrühten Kartoffeln abends vor dem Schlafengehen, so warm wie möglich um den Hals gelegt, wirkt bei Heiserkeit und Halsentzündungen oft Wunder.

Erweiterung des Unfallbüros in der Landwirtschaft. Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft tritt grundsätzlich nur für solche Unfälle ein, die durch eine Betriebstätigkeit hervorgerufen sind. Oftmals mußte es von der Berufsgenossenschaft abgelehnt werden, falls jene Unfälle eingetreten, die nicht unmittelbar mit der landwirtschaftlichen Betriebstätigkeit zusammenhängen. Die Rechtsprechung hat sich jetzt aber dahin entwickelt, daß unter Umständen auch Unfälle beim Besuch von Versammlungen als Betriebsunfälle zu werten sind, wenn etwa eine Bäuerin einen Vortrag über Milchkontrolle usw. zu ihrer Fortbildung besucht. Zweifellos wird eine solche Erweiterung des landwirtschaftlichen Unfallbüros von der gesamten Landwirtschaft lebhaft begrüßt werden.

Das Leisniger Bataillon stellt noch eine große Anzahl Freiwilliger ein. Beim III. Bataillon Inf.-Regt. 101 in Leisnig wird eine große Anzahl Freiwilliger angenommen. Mindestgröße 1,60 Meter, Alter 18 bis 25 Jahre. Einstellung erfolgt Oktober 1937. Letzte Meldefrist: 15. Januar 1937. Bewerbungen haben schriftlich zu erfolgen. Beizufügen sind: schriftlich beschriebener Lebenslauf, zwei Passbilder in bürgerlicher Kleidung, außerdem von gemusternten Bewerbern polizeilich beglaubigter Auszug aus dem Wehrpaß, von noch nicht gemusternten Bewerbern Freiwilligenchein.

**Kameradschaft überwindet die Not**

**2. Reichs Straßenfammlung**

**31. Okt. u. 1. Nov.**

## Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden, Ergebnis der gärtnerischen Wertprüfung. Zur gärtnerischen Herbstprüfung waren angemeldet und zugelassen worden 18 Beibräue (16 männliche und zwei weibliche); einer blieb fern. Es bestanden drei die Prüfung mit „Sehr gut“, zwei mit „Gut“, sieben mit „Befriedigend“ und fünf mit „Genügend“. Das Ergebnis ist als zufriedenstellend anzusehen. Eine schwache Stelle im Wissen der Beibräue bildete auch diesmal wieder das Ingebuch und damit zusammenhängende Erfahrungen (Krautweiden, Erdmengen, Arbeitsleistungen).

Heidenau, Kraftwagenunfall am Bahnhöfberg. Am Reichsstraßenübergang der Linie Heidenau-Altenberg zwischen Dohna und Kötzschau wurde ein Kraftwagen mit zwei Anhängern von einem Personenzug überfahren. Es entgleisten die Lokomotive und drei Wagen des Zuges. Die Kraftwagenanhänger stürzten in die Weiden, glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Bahnstrecke war für einige Stunden gesperrt, der Personenverkehr wurde durch Kraftpost aufrechterhalten.

Chemnitz, Ein Mordling zu Zuchthaus verurteilt. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 34 Jahre alten Alfred Willi Stala, der im August 1936 seine in Wittweida wohnhafte Braut überfallen und mißhandelt hatte, zu einem Jahr fünf Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Da Stala als Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, wurde Sicherungsverwahrung angedroht.

Zwickau, Vier Brandstiftungen eingekanden. Bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei hat der 27 Jahre alte Kurt Hartmann aus Zwickau vier Brandstiftungen eingestanden. Er gab zu, am 23. September die Scheune des Bauers Schmieder in Lauenhain angezündet zu haben. Dem Brand waren außerdem zwei Seitengebäude zum Opfer gefallen. Ferner gestand er, im Jahre 1932 in Langenreinsdorf die Scheune des Bauers Kerschmar niedergebrannt und auch die Scheune des Bauers Lederer in Brand zu setzen versucht zu haben. Im letzteren Fall war das Feuer jedoch wieder verloscht. Weiter hat der Brandstifter nach seinen Aussagen die gefüllte Scheune des Bauers Gräfe in Frankenhäusen in Brand gesetzt.

Borna, Aus dem Bezirksauschuß. Der Bezirksauschuß nahm Kenntnis vom Stand des Bahndienstes Borna—Bad Lausitz und der bevorstehenden Einrichtung der Autobuslinie Borna—Pegau, der eingelegten Nachsicht Leipzig—Borna sowie der Ausdehnung der Linie Borna—Bad Lausitz nach Ransdorf; der Auschuß bewilligte zu diesen Linien Zuschüsse. Der Amtshauptmann gab dem Bezirksauschuß einen Bericht über die Finanzlage des Bezirksverbandes Borna nach dem Stand vom 30. September. Es konnte mit Genehmigung festgestellt werden, daß der Abschluß der Jahresrechnung 1935 erstmalig einen Kassensolvenz zeigt, während der Rechnungsabluß 1934 einen Fehlbetrag aufwies. Auch die ersten neun Monate des Rechnungsjahres 1936 zeigen, daß der Bezirksverband und seine Bezirksgemeinden wohl die schwersten Sorgen der Vergangenheit überwunden haben.

## Große sowjetrussische Kriegsmateriallieferungen.

Paris. Nach einer Meldung des „Matin“ hat der Außenminister der roten spanischen „Regierung“ vor dem Ausschuß der roten Mägen erklärt, daß der Sowjetbotschafter Moses Rosenbergs der Madrider „Regierung“ jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehe. Außerdem habe der Außenminister große sowjetrussische Kriegsmateriallieferungen angeündigt.

## Energische Vorstellungen Edens.

London. Außenminister Eden empfing am Montag den Vizekanzler der sogenannten Madrider „Regierung“ und brachte ihm die Enttäuschung der englischen Regierung über die Antwort Madrids auf den Vorschlag eines Geiselaustausches zum Ausdruck.

## Die Hölle Madrid.

Burgos. Nach dem Bericht eines Flüchtlings haben die Roten in Madrid bis zum 10. Oktober 17 000 Männer und 2000 Frauen auf die entsetzliche Art ums Leben gebracht. Der spanische Staatschef General Franco soll beabsichtigen, der roten Schreckregierung in Madrid ein Ultimatum zu stellen, in dem die Uebergabe der Hauptstadt innerhalb von 48 Stunden gefordert wird.

Sonderlehrgang zur „Einführung in die Obstbaumpflege“. Die Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz veranstaltet vom 9. bis 13. November d. J. einen Sonderlehrgang unter der Bezeichnung „Einführung in die Obstbaumpflege“. Zur Teilnahme ist jedermann berechtigt, besonders ist die Beteiligung von Jungbauern erwünscht. Vorwiegend werden praktische Unterweisungen in den Anbaufaktoren gegeben. Sie werden ergänzt durch Lichtbildvorträge und Erläuterungen über Obstbaumdüngung, Bodenpflege und Pflanzenschutz. Stoffgebiete sind: Obstbaumpflege, Behandlung von Formschuß, Beerenrost und Weinrebe. Näheres teilt die Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz auf Wunsch brieflich mit.

Braunsdorf, Turnverein. Die Eröffnung erfolgte mit dem Lied „Turner auf zum Streite“ und dann wurden verschiedene Eingänge, die intensive Vereinsangelegenheiten betrafen, verlesen, desgleichen die Anordnung des Reichsvortrags über die Anrede und Grußform. Die Abrechnung des Winterfestes, aus der ein Reingewinn von 18,39 RM hervorging, wurde von den Kassierern für richtig gesprochen, und den Kassieren mit Dank Entlastung erteilt.

Kleinörschütz. Endlich ist vergangene Woche der Wunsch der Einwohner nach einer Straßenbeleuchtung in Erfüllung gegangen. Die Firma Elektro-Nichter-Wilsdruff hat die Anlage zur allgemeinen Zufriedenheit fertiggestellt.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 27. Oktober: Wechselnd bewölkt, zeitweise Aufbesserung, Regen- und Graupelschauer, kühlere, kräftige Winde aus West und Nordwest.

Crimmitschau. Auf dem Dienstweg tödlich verunglückt. Auf dem Dienstweg von seinem Bahnhofsunterhaus im benachbarten Krankenhause nach dem folgenden Güterbahnhof stürzte aus unbekanntem Grund der 35 Jahre alte Hilfsbahnhofsleiter Alfred Reihorn mit seinem Rad und zog sich einen Schädelbruch zu. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb Reihorn im Krankenhaus.

Leipzig. Die Kraftdrosche muß volkstümlich werden! Vor den Bezirksfachgruppenleitern der Reichsfachgruppe „Personenwagenverkehr“ in der Reichsverkehrsgruppe „Kraftfahrzeuge“ wies Reichsfachgruppenleiter Pg. Leipzig auf die großen Vorteile hin, die die Durchführung der Sanierung im Gewerbe gebracht habe. Die Sanierung bilde den Grundstein zum Wiederaufbau des Berufs der Kraftdroschisten- und Mietpersonnenwagenbesitzer. Es sei die Zeit gekommen, sich mit der Frage zu beschäftigen, welche Maßnahmen zur weiteren Gesundung dieses Berufszweiges zu treffen seien. Um das Ziel zu erreichen, sei es zunächst einmal notwendig, daß eine Kraftdrosche als Kraftdrosche und ein Mietpersonnenwagen als Mietpersonnenwagen zu erkennen sei. Das Mietpersonnenwagengewerbe müsse wirklich auf seine Belange beschränkt werden. Was die Kraftdrosche anlangt, so müßte das gesamte deutsche Kraftdroschengewerbe darauf bedacht sein, die Kraftdrosche volkstümlich zu gestalten, das heißt, es müsse auch dem sogenannten kleinen Mann möglich gemacht werden, eine Kraftdrosche zu benutzen. Die Autoindustrie müsse aber mithelfen und für den Kraftdroschenverkehr einen billigen und schnellen Kraftwagen herstellen. Wenn ein solches Fahrzeug in den Handel gebracht werde, dann erst sei auch die Frage eines Abbaues der Fahrpreise zu erwägen.

## Folgenschwere Explosion in Reigersdorf.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter. Am Montag in der 7. Abendstunde ereignete sich bei der Firma Reimann u. Sohn, Mechanische Meißnerfabrik, in Reigersdorf eine folgenschwere Explosion. Aus noch nicht geklärt Ursache explodierte in dem Gebäudeteil, in dem die Gerberei und Härberei untergebracht sind, die dort lagernden Benzintanks. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Dach des Gebäudes emporgeschleudert und das Innere vollständig zertrümmert. Die Explosion hatte ein Großfeuer zur Folge, das von der Feuerwehr und dem Arbeitsdienst in einer Stunde niedergelämpft werden konnte. Nähere Einzelheiten über die Ursache der Explosion fehlen.

In dem von der Explosion betroffenen Gebäudeteil befanden sich zurzeit des Unglücks der Gerbereimeister Döbner und sein Gehilfe Rudi Seidel. Die beiden Arbeitskameraden wurden von den einströmenden Mauern begraben und konnten noch nicht geborgen werden. Leider muß mit ihrem Tod gerechnet werden; außerdem wurden eine Person schwer- und eine leichtverletzt.

In der über der Gerberei und Härberei befindlichen Spinnereiabteilung befand sich zur Zeit des Unglücks ein Spinner, der durch die Wucht der Explosion auf den Hof geschleudert wurde; wie durch ein Wunder blieb er unverletzt.



# Humor in Sachsen.

Preisaus schreiben zum Tag der Deutschen Artstil.  
Sachsen ist einst das klassische Land des guten deutschen Humors gewesen. Des Sachsen gemütvolle Art, den Menschen zu erfreuen, wurde später von verantwortungslosen „Allemenden“-Dichtern in die platte und verweichlichte „Gemiedlichkeit“ gesetzt, seine überlegen-lächelnde Selbstkritik von gewissenlosen Geschäftsmachern verhöhnt und verfälscht. Den „Allemenden“-Witzen ist schärfster Kampf angesagt worden. An ihre Stelle soll wieder echter Humor treten, der weder verfehlt noch beleidigt.  
Zur Förderung guter Humortexte veranstaltet der Reichsstatthalter mit der Reichsrechtschafferschaft Artstil, Landesrechtschafferschaft III, Sachsen-Schlesien, und dem „Deinartwerk Sachsen“ ein Preisaus schreiben, das den Namen „Humor in Sachsen“ trägt. Es legt für den besten Einakter, den besten Einzelvortrag oder die beste Einlage für die Kleinkunstbühne einen Preis von 500 Mark aus. Die zweitbeste Einfindung wird mit 300 Mark, die drittbeste mit 200 Mark ausgezeichnet; außerdem sind fünf Preise zu je 100 Mark ausgesetzt worden.  
Die Beteiligung steht allen Schriftstellern und Humoristen frei. Einfindeschluß ist der 31. Januar 1937. Ueber die näheren Einzelheiten gibt die Rechtschafferschaft III, Sachsen-Schlesien (Dresden-H. 1, Wallstraße 2) jederzeit Auskunft.

Bei der Eröffnung der Ausstellung „Kultur und Volksgemeinschaft in Dresden zum Beginn der Gaukulturwoche gab Reichsstatthalter W. Lischmann zahlreiche Preisaus schreiben bekannt, durch die die besten Arbeiten festgesetzt werden sollen, in denen das geistige Schaffen des Sachsenlandes zum Ausdruck kommt. Es wird ein in Sachsen spielender Heimatroman, ein überzeugendes und schlagkräftiges Lustspiel, ein Heimatlied, eine Abhandlung über den Wert und das Wesen der sächsischen Mundart und über die Nachführung des sogenannten sächsischen auf seine Ursachen, eine Arbeit, enthaltend die vollständige Gesamtdarstellung des sächsischen Menschen und des sächsischen Raumes, über die politische Nachkriegsgeschichte Sachsens unter besonderer Würdigung der Arbeit der NSDAP, gefordert. Weiter schlossen sich an Preisaus schreiben zur Schaffung eines Hörspiels in Gemeinschaft mit den Reichsleitenden Leipzig, das die Leistungen des sächsischen Menschen zeichnen, eine Abhandlung über die sächsische Landschaft und über die hervorragende Industrie Sachsens und ein Lichtbildwettbewerb, der Sachsens schönste Landschaft, künstlerische Bilder aus Stadt und Land, aus Wirtschaft und Kultur zeigt.  
Zu diesem Preisaus schreiben tritt nun noch auf besondere Veranlassung des Reichsstatthalters das Preisaus schreiben, das den echten Humor im Sachsenland, also wahre und herzerfreuende Heiterkeit ohne Doppeltunigkeit und ohne Verächtlichmachung seiner Mitmenschen, landsmannschaftlicher Gepflogenheiten, Sitten und Gebräuche zu neuem Leben erwecken soll. Das Preisaus schreiben beweist auch, daß die maßgebenden Stellen der Partei und des Staates diese Bestrebungen hart unterstützen, weil Heiterkeit und Lachen genau so zum Leben notwendig sind wie die ernste Arbeit in der Erfüllung der Dienstverpflichtungen.

## Sachsen spendet.

Dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes gingen von Betrieben und Einzelpersonen aus dem Gau Sachsen folgende Spenden zu: Wily Bethke, Dresden-Blasewitz, Rudolf Anders, Dresden-Poschwitz, Müller u. Wallerling, Leipzig je 1000 Mark, Johannes Kiste, Dresden 500 Mark, Gebr. Schönherr Niesa nochmals 2000 Mark, Kaufhaus Renner, Dresden 12000 Mark, Tränker u. Wörler Nacht, Leipzig 5000 Mark, Bruno Claus, Dresden 4000 Mark, Deutsche Angellagerfabrik, Leipzig, Jeppernick u. Hartz, Dresden, Nachtstroh u. Delschlägel, Dresden je 2000 Mark, Porzellan-Müller, Dresden, Chokoladen-Hering, Dresden, Elektrifizierungsbetriebe-Vetriebs-Ges., Dresden, je 1000 Mark, Carl Beer, Dresden 600 Mark, Dr. Sperling, Leipzig 500 Mark, Ciffl, Köpke u. Co., Leipzig 550 Mark, Dr. Rief, Leipzig, Carl Fröhlich, Leipzig und Richard C. Frische, Leipzig je 300 Mark.

Kampf dem Verberer heißt:  
Unsere Einfuhr entlasten und damit Devisen sparen!

# Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Landesgruppe Sachsen, hielt in Dresden eine Bezirksversammlung ab. Verlagsdirektor Wilhelm Fuchsleit vom Verlag Ullstein, Berlin, sprach über „Anzeigenwerbung des Einzelhandels“. Anlaß des Vortrages, den zahlreiche Lichtbilder beleiteten, bildete die zwischen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger getroffene Vereinbarung, die Anzeigenwerbung des Einzelhandels in einem größeren Umfang und damit auch mit größerem Erfolg durchzuführen. Werden doch, wie der Vortragende an Hand einer Veröffentlichung des Verberates zeigte, für Anzeigen nicht weniger als 23 Prozent aller Werbungsstellen aufgewandt. Ein besserer Beweis, wie hoch der Werbewert der Anzeigen von den Werbungsstrebenden eingeschätzt wird, läßt sich kaum finden. Ausführlich sprach der Redner über die umfassenden Maßnahmen des Verberates der Deutschen Wirtschaft, mit deren Hilfe die früher vorhandenen Mängel in der Werbung beseitigt und Klarheit auch in der bisher so umständlichen Berechnung des Anzeigenraumes geschaffen wurde. An Hand vieler Beispiele zeigte der Vortragende, mit wie verhältnismäßig einfachen Mitteln wirkungsvolle Anzeigen geschaffen werden können. Mit dem Bekenntnis zur Zeitung als Kulturträger der Nation klang der Vortrag aus.

## 1800 Mann arbeiten

### an der vogtländischen Reichsautobahn.

Bei den durch das Vogtland führenden Reichsautobahnen sind rund 1300 Volksgenossen beschäftigt, deren Zahl sich in absehbarer Zeit auf 1800 erhöhen wird. Von den fünfzig Kilometer Reichsautobahn im Gebiet des Vogtlandes sind 24 km. im Bau begriffen, teilsweise bis zum Aufbringen der Fahrbahn fertiggestellt worden. Von den in den letzten Monaten in Angriff genommenen Brückenbauten konnten drei erbaut werden. Vor dem Abschluß stehen auch die Arbeiten zum Wabebeginn des Friesental-Fladulstes, für den zur Veranschaffung der Baugeräte und Baustoffe im Gesamtgewicht von rund 1,1 Millionen Zentner eine 1,5 Kilometer lange Förderbahn notwendig wurde. Man rechnet damit, daß der Bau, zu dem etwa 200 bis 300 Arbeitskräfte benötigt werden, noch im November in Angriff genommen werden kann. In den letzten Wochen sind auch Aufmaß-Bauprojekte bearbeitet worden, so daß die Vergütung der Arbeiter für drei neue Bauprojekte an der östlichen Grenze der Bauabteilung Plauen bevorsteht. Man hofft, im November auch die Arbeiten auf der Baustraße von Plur Kleinjöhren über die bayerische Landesgrenze vornehmen zu können. Seit dem Wabebeginn am 15. April 1935 sind im Bereich der Bauabteilung Plauen rund 3,6 Millionen Tagewerke geleistet worden. Die Erd- und Felsbewegungen sind ebenfalls als gewaltig anzusehen. Der Wert der vergebenen Aufträge erreicht eine Höhe von 4,48 Millionen Mark.

Sehr bemerkenswert ist das Bestreben der Bauabteilung, sämtlich benötigte Material, das im Vogtland gewonnen werden kann, zu verarbeiten. So sind bisher alle Steine — 19000 Tonnen Bruchsteine, 850 Tonnen Schotter, 7000 Quadratmeter Geröllsteine, 1700 Quadratmeter Koffsteine — aus vogtländischen Steinbrüchen herangeholt worden. Auf der vogtländischen Baustraße mit einer Länge von fünfzig Kilometer werden dreißig Brückenwerke entstehen. Das nächste Bauwerk wird dabei in der Nähe des Bahnhofs Plur errichtet, und zwar die Brücke über das Elstertal, die 62 Meter über das Tal mit einer Länge von 525 Metern die beiden Berggänge verbindet wird. Sehr beachtlich ist auch die Brücke über das Triebtal oberhalb von Altsalz, die eine Länge von 290 Metern bei einer Höhe von dreißig Metern aufweisen wird. Dieses Bauwerk soll im Frühjahr in Angriff genommen werden.

## Leipziger Frühjahrsmesse 1937.

### Eröffnung am 28. Februar

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1937 wird am Sonntag, 28. Februar, eröffnet und dauert bis einschließlich Montag, 8. März. Die Messen enden am Freitag, 5. März, die Textil- und Bekleidungsmesse am Donnerstag, 4. März. Die Große Technische Messe und Baummesse dauert bis zum Montag, 8. März, mit Ausnahme der ihr angegliederten Messe für Photo, Optik, Kino, die bereits am Freitag, 5. März, schließt.

# Wer spart?

Die starke Zunahme der Beschäftigung zog eine beträchtliche Steigerung der Sparanlagen nach sich. Mit Recht erhebt sich die Frage, welche Gruppen von Volksgenossen in besonderer Weise an diesem Aufschwung beteiligt sind und dazu beitragen, daß heute allein bei den Sparkassen mehr als 32 Millionen Sparkonten geführt werden. Volksgenossen zuverlässige Feststellungen lassen sich bei der Schwierigkeit, zutreffende Berufsbezeichnungen zu finden und manderlei Belegquellen auszuwerten, naturgemäß nicht machen. Immerhin aber kann man soviel sagen, daß gerade auch die minderbemittelten Schichten besonders beharrliche Sparer abgeben. Einzelunternehmungen haben erwiesen, in wie hartem Maße insbesondere auch der durch die planmäßige Wirtschaftssteuerung wieder in Arbeit und Brot gelangte Arbeiter sich Sparfahndungen einrichtet läßt und stetig spart. Gewiß sind Volksgenossen mit vergleichsweise niedrigem Einkommen nicht in der Lage, allmonatlich große Beträge zurückzulegen und überhaupt sehr hohe Sparanlagen aufzumemmen. Aber auch hier zeigt es sich, daß beachtliche Höhe der Sparanlagen durchaus nicht immer mit hohem Einkommen Hand in Hand zu gehen braucht. Wichtig an den Einlagen der deutschen Sparkassen ist, daß sie im Durchschnitt niedrig liegen, nämlich bei etwa 400 Mark. Zwei Drittel aller Sparfahndungen weisen weniger als 100 Mark auf, fast neun Zehntel liegen unter 1000 Mark. Das Sparfahndungs ist also im besten Sinne des Wortes in allen Schichten der Bevölkerung heimisch.

# Börse, Handel, Wirtschaft.

## Dresdner Getreidegroßmarkt vom 26. Oktober 1936.

Weizen, 1000 l. Mühlenhandelspreis 197 (197); Festpreis W 5 189 (189), W 7 191 (191), W 8 192 (192), W 9 193 (193). — Roggen, Mühlenhandelspreis 167 (167), Festpreis R 8 153 (153), R 12 160 (160), R 14 162 (162), R 15 163 (163), Wintergerste, vierjährig 177—182 177 bis 182, bergl. zweijährig 188—194 (188—194); Sommergerste zu Brauzwecken 220—234 (220—234). Futtergerste Festpreis G 7 131 (131), G 9 163 (163), Futterhafer, Festpreis H 7 150 (150), H 11 155 (155). Weizenmehl, W 4, 5, 7, 8 und 9 27,00 (27,00). Roggenmehl, R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 14 22,70 (22,70), R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95). Weizenkleie, W 4 11,25 (11,25), W 5 11,30 (11,30), W 7 11,40 (11,40), W 8 11,50 (11,50), W 9 11,55 (11,55). Roggenkleie, R 8 10,10 (10,10), R 12 10,40 (10,40), R 14 10,50 (10,50), R 15 10,55 (10,55). — Malzkeime ab Fabrik — (13,00—13,40); Trodenstängel ab Fabrik 8,60 (8,60). Zuckerschnitzel ab Fabrik 11,81 (11,81). Kartoffelflocken 19,80—20,00 (19,80—19,80). Sottelmilch deutsche — (—). Kottlee Liebenbürger, neuer — (150—154). Infarktlee zur Saat — (—). Weizenstroh, bratiggepr. 2,40—2,50 (2,40—2,50); bergl. bindfahngengepreßt 2,30 (2,30). Roggenstroh, bratiggepreßt 2,70 bis 2,90 (2,70—2,90); bergl. bindfahngengepreßt 2,50 bis 2,60 (2,50—2,60). Gerstenstroh, bratiggepreßt 2,30 (2,30), bindfahngengepreßt 2,50 (2,50). Haferstroh, bratig- und bindfahngengepreßt 2,30—2,50 (2,30—2,50). Heu, gesund, trocken 4,60—5,10 (4,60—5,10), bergl. gutes 5,10—5,60 (5,10 bis 5,60).

## Ämtliche Berliner Notierungen vom 26. Oktober.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Das Börsengeschäft bewegte sich in recht engen Grenzen. Am Markt der fernverzinlichen Werte konnte sich die freundliche Grundstimmung behaupten. Blautagesgeld wurde auf 2,75 bis 3 Prozent herausgesetzt.  
Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,691 (0,695); Belgien 41,91 (41,99); Dänemark 54,32 (54,42); Danzig 47,04 (47,14); England 12,165 (12,195); Frankreich 11,575 (11,595); Holland 134,14 (134,40); Italien 13,09 (13,11); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,14 (61,26); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Schweden 62,73 (62,85); Schweiz 57,19 (57,31); Spanien 22,73 (22,77); Tschechoslowakei 5,771 (5,789); Vereinigte Staaten von Amerika 2,489 (2,493).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Daselbstverleger Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Kötter, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Wilsdruff. D.R. IX. 1936: 1476. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig.

Als Vermählte grüßen  
**Fritz Richter und Frau Charlotte**  
geb. Pechardscheck  
Berlin-Friedrichsfelde,  
Alt-Friedrichsfelde 79/80<sup>II</sup>  
im Oktober 1936.

**Öffentliche Kundgebung**  
der NSDAP Ortsgruppe Wilsdruff  
Donnerstag, den 29. Oktober, im „Adler“  
Reichsredner Hg. Spangemacher-Hannover spricht über  
„Nationalsozialistischer Aufbau —  
bolschewistische Zerstörung“  
und wird reißerische Aufklärung über den Kampf gegen den Bolschewismus auf kulturellem, wirtschaftlichem und völkischen Gebiet bringen. Volksgenossen von Stadt und Land! Laßt Euch diese Gelegenheit nicht entgehen! Erscheint in Massen!  
**Totenbettmeister gesucht**  
Anfragen und Meldungen nur schriftlich an das  
**Plarramt Wilsdruff**

**Verbilligte „Kraft-durch-Freude“-Karten**  
für alle DAF-Mitglieder zu 1 Mt., gütig auf allen Plätzen, ab heute bei Foto-Wugl für die am Sonnabend, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr im „Löwen“ zur Aufführung gelangende  
**Operette „Der Bettelstudent“**

<b>Bullenkalb</b> bis 24 Zentner schwer, mit Abstammungsnachweis zu kaufen gesucht. Offerten unter A. O. 2536 bei der Geschäftsstelle dieses Blattes. Nach Eintreffen früherer Transporte stelle ich ab heute eine Auswahl	<b>Ruhkälber</b> guter Abstammung hat abzugeben <b>Risse, Sora</b> Lest die Heimatzeitung!	<b>Va. bayrischer Weißstüchkalb</b> frisch eingetroffen, empf. <b>Emil Ruppert</b> Wilsdruff, Ruf 412.	<b>Männerchor</b> Mittwoch pünktl. 7, 8 Uhr „Löwe“ Grabesung
<b>40 Stk. pa. hochtragender und frischgekalbter Kühe und Kalben, sowie 30 Stück Futterschweine (gute Fresser) und 2 mitteljähr. Arbeitspferde (Fuchs und Rappe) bei mir zum Verkauf.</b> Durch vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage, die Tiere sehr preiswert abzugeben und bitte um unverzügliche Beschäftigung. Nehme Schlachtvieh in Zahlung. <b>Fritz Jäkel, Rug- und Zuchtviehgeschäft</b> Dippoldiswalde, Glasbütter Straße 5 — Fernruf 245	<b>Modische Damen-Pullover</b> Strickwesten Damens-Jäckchen von 2,25 RM an Viele Farben - niedr. Preise <b>E. Glathe.</b>	<b>Fußchikur!</b> Meine seit Jahren bewährte Salbe beseitigt schmerzlos Gorphant und Gichtkrämpfe <b>Schuhhaus Breuer</b> Markt 101 Wilsdruff kleine Kauf der Marke Mercedes, Fußpflege-Spezialgeschäft, orthopädische Schuhherstellung, Schuhschneidung, nach Maß <b>Mercedes</b>	<b>Karpfen</b> verkauft laufend <b>Rittergutverwaltung Limbach</b> Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Interessen des „Wilsdruffer Tagblattes“ in erster Linie zu berücksichtigen.



Tagespruch.

Der, welcher einsam duldet, duldet schwer; Denn Glück und Freude steht er ringsumher; Doch ist der Schmerzen Hälfte überwunden, Wenn man des Grams Genossen aufgefunden.

Ordnung des deutschen Holzmarktes

Eine Marktvereinbarung auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft

Im Reichsgesetzblatt ist eine „Verordnung über den Zusammenschluß der Forst- und Holzwirtschaft zur Durchführung des Gesetzes über die Marktordnung auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft vom 20. Oktober 1936“ abgedruckt, die für die deutsche Forst- und Holzwirtschaft, darüber hinaus aber auch für die gesamte deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung ist.

Die Verordnung sieht in ihrem § 1 den Zusammenschluß aller Erzeuger-, Bearbeiter- und Verteilerbetriebe von Rohholz, Schnittholz und Holzhalbware zur „Marktvereinbarung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft“ (Hauptvereinbarung) vor, wodurch alle diese eng aufeinander angewiesenen Wirtschaftszweige von der Erzeugung über den Verteiler bis zum Bearbeiter zusammengefaßt werden. Seit der durch das Marktordnungsgesetz vom 16. Oktober 1935 für die Forst- und Holzwirtschaft gegebenen Ermächtigung, die die Ordnung des deutschen Holzmarktes nach nationalsozialistischen Grundsätzen zum Ziel hat, bedeutet diese Verordnung gewissermaßen den Zeitpunkt des Richtfestes dieses Gebäudes, das nunmehr zur endgültigen Verwirklichung der Marktordnungsbestrebungen ausgebaut werden kann.

In der Verordnung wird im § 2 der Kreis derjenigen Betriebe gezogen, die der neuen Marktvereinbarung kraft Gesetzes angehören. Er ist aufgeteilt:

- 1. in eine Erzeugergruppe, die die forstwirtschaftlichen Betriebe umfaßt, darunter auch die Pflanzzuchtbetriebe und die land- und forstwirtschaftlichen gemischten Betriebe mit dem Ziel, in dem forstwirtschaftliche Erzeugnisse gewonnen werden, und
2. in eine Bearbeitergruppe, die alle Betriebe umfaßt, welche Holzschmittware, Hobelware, Furniere, Sperrholz, Schwelven usw. herstellen. Die Verteilergruppe umfaßt schließlich Holzgroßhandel, Plagholz, Gruben- und Papierholzhandel, Holzmaser usw. Die Marktvereinbarung wird in eine Hauptstelle und in Außenstellen gegliedert.

Der Reichsforstmeister bestimmt den Vorsitzenden der Hauptgeschäftsstelle und ihren Leiter. Für die Außenstellen wird als Leiter der Chef einer höheren Forstbehörde berufen werden. Hauptstelle und Außenstellen sind dem Reichsforstmeister unmittelbar unterstellt. Für die weitere Durchführung der Marktordnung wird zur Beratung des Reichsforstmeisters ein Reichsbeirat gebildet, und die Leiter der Außenstellen erhalten Sachverständige aus der Erzeuger-, Bearbeiter- und Verteilergruppe als Mitarbeiter.

Mit der Schaffung der Marktvereinbarung hat das Reichsforstamt auch auf holzwirtschaftlichem Gebiet einen neuen Unterbau, der mit dem bereits bestehenden forstwirtschaftlichen Unterbau durch die staatlichen Forstbetriebe dem Reichsforstmeister die Möglichkeit gibt — ohne dabei die leistungsfähige Privatinitiative unnötig einzuschränken —, auf dem Gebiete der Erzeugung, Verteilung und Bearbeitung des Holzes fördernd und helfend einzugreifen und Auswüchse zu verhindern, die den Grundtendenzen nationalsozialistischer Wirtschaft widersprechen.

„Wir suchen den besten Zeitungsroman“

Preisrätiger-Verbindung am „Tag der deutschen Presse“ Die Reichsschrifttumskammer teilt mit: Die Bekanntgabe der Preisrätiger im Preiswettbewerb „Wir suchen den besten Zeitungsroman“ sollte ursprünglich anlässlich der „Woche des deutschen Buches 1936“ erfolgen. Die überaus große Zahl der Einsendungen macht eine besonders sorgfältige Prüfung notwendig, die zu dem genannten Termin noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Verkündung der Preisrätiger wird nunmehr am „Tag der deutschen Presse 1936“ erfolgen.

Starkes Auslandsecho

Die Weltpresse zu den deutsch-italienischen Besprechungen. Für die Entwicklung des europäischen Friedens von größter Bedeutung.

Durch das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen hat, so könnte man sagen, die europäische Politik ein neues, freundlicheres Gesicht erhalten. Die europäischen Journalisten, die nach München gekommen waren, um aus dem Munde des italienischen Außenministers über das Ergebnis der Besprechungen unterrichtet zu werden, haben voller Bewunderung in ihre Länder gefahret, daß es zwei Nationen so schnell gelungen sei, einen so weitgehenden Plan des allgemeinen Friedens zu vereinbaren. Nicht eine lange Konferenz im Rahmen des Völkerbundes war erforderlich, sondern in direkter Aussprache zwischen den maßgeblichen Männern Deutschlands und Italiens wurden in wenigen Tagen Vereinbarungen erzielt, die für die Entwicklung des europäischen Friedens von größter Bedeutung sein werden.

Paris: Bessere Friedenssicherung als die Störungsmanöver der Sowjets

In Kreisen des französischen Auswärtigen Amtes hat, wie aus Paris gemeldet wird, der Abschluß der deutsch-italienischen Besprechungen einen lebhaften Meinungsaustausch verursacht. In französischen diplomatischen Kreisen zeigt man sich über den Verlauf der deutsch-italienischen Besprechungen recht befriedigt und weist vor allem auf den Abschluß der Münchener Schlussverabbarung hin, in dem Deutschland und Italien erneut den Grundsatz der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten bekräftigen, und daß diese Haltung vollkommen mit der der französischen Regierung übereinstimme. Man sieht darin in Paris eine wertvolle Unterstützung der Ablehnung der sowjetrussischen Störungsversuche durch Frankreich.



Eine Ehrengabe für Dr. Goebbels Aus Anlaß der Eröffnung der „Woche des deutschen Buches“ wurde Reichsminister Dr. Goebbels in Weimar eine Ehrengabe der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung in Gestalt eines kostbaren Buches, in dem 67 deutsche Schriftsteller eigenhändige Eintragungen gemacht haben, überreicht. Dr. Goebbels bei der Besichtigung der Ehrengabe. Rechts der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst. (Weltbild.)

über die sich der französische Außenminister Delbos dem Pariser Sowjetbotschafter gegenüber sehr unmissverständlich ausgesprochen habe.

Von den französischen Zeitungen weiß der „Temps“ darauf hin, daß die beiden Regierungen künftig gemeinsam handeln würden. Man müsse anerkennen, daß die Verhinderung der Nichteinmischung in die spanischen Wirren der Sicherung des Friedens besser diene als das russische Vorgehen im Londoner Anschluß. Das französische Generalkonsulat „Echo de Paris“ fragt, ob das deutsch-italienische Abkommen nicht viel bedeutsamer sei, als es die amtlichen Schriftstücke erkennen ließen. Das rechtsbürgerliche „Journal“ will in der Zurückhaltung der amtlichen Verlautbarungen eine gewisse Rücksichtnahme auf England erkennen. Der „Matin“ stellt fest, daß das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen die Tür für weitgehende europäische Verhandlungen nicht schließe.

Deutschland und Italien vereinigen, seien ein starker Machtfaktor. Sie könnten sich auch wirtschaftlich bis zu einer gewissen Grenze ergänzen, um einer Isolierung Widerstand zu leisten. Sie zeigten ihre Macht, aber sie zögen es vor, sie nur bei internationalen Verhandlungen in die Waagschale zu werfen. Die Möglichkeiten für internationale Besprechungen bleiben weiterhin bestehen. Der „Petit Parisien“ ist der Ansicht, daß weder Frankreich noch England zur Verurteilung irgendeiner Verantwortung hätten. Die deutsch-italienische Verständigung scheine zwar vollständig zu sein, aber sie habe weder den Anschein eines Bündnisses noch eines Bloques.

Englische Presse befürwortet den Kampf gegen Moskau

In England haben die deutsch-italienischen Vereinbarungen teils zustimmende, teils sorgenvolle Erwägungen ausgelöst. Zugestimmt wurde in englischen Regierungskreisen besonders der Befürwortung einer Anerkennung der kommenden Regierung Franco in Spanien. Sorgenvoll betrachtet man in London jedoch die Ausrufung Mussolinis vom „Diktator in einem Balde von acht Millionen Vajonetten“, und zwar im Hinblick auf die Lage im westlichen Mittelmeer. Das englische Kabinett wird am Mittwoch sich mit diesen Fragen befassen, ebenso wahrscheinlich die Unterhaus-Sitzung am Donnerstag. Die „Morning Post“, die selbstverständlich die Bedeutung der deutsch-italienischen Vereinbarungen abzuschwächen sucht, stellt fest, es sei bemerkenswert, zu wissen, daß

Italien jetzt die deutsche Auffassung über die Ausschließung Sowjetrusslands von irgendwelchen westeuropäischen Verhandlungen angenommen habe. Die „Times“ schreibt, Italien erhalte die Befriedigung, daß Deutschland seine Eroberung in Afrika anerkenne, während Deutschland wirtschaftliche Vorteile erhalte. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien werde allgemeine Vorteile für den Weltmarkt bringen. Die „Daily Mail“ billigt die deutsch-italienischen Ansichten in der spanischen Frage und erklärt, Moskau habe mitgeholfen, in Spanien zu verewaltigen, zu plündern und zu foltern. Deutschland und Italien ständen jetzt Arm in Arm bereit, um diesem hoffenswerten roten Zerstörer den Weg zu versperren.

Polen: Ergebnis von europäischer Bedeutung

Das Ergebnis des Besuches des italienischen Außenministers in Berlin und Berötesgaden wird in der polnischen Presse als ein Ergebnis von europäischer Bedeutung gewertet. Der Berliner Vertreter der amtlichen „Gazetta Polska“ betont, daß das Protokoll zwar kein Bündnisvertrag sei, aber die Zusammenarbeit beider Großmächte auf so vielen Gebieten organisiere, daß man von einer wirklich deutsch-italienischen Verständigung sprechen könne. Den wichtigsten Punkt des Protokolls sieht der Berichtstatter in der Verbindung Italiens mit der Politik Deutschlands gegen den Bolschewismus.

Die gemeinsame deutsch-italienische Front gegen die diplomatische Offensive der sowjetrussischen Regierung sowie gegen die umstürzlerische Aktion der Komintern in



Der Grundstein zum „Haus des Rechts“ gelegt. In München fand in Gegenwart vieler in- und ausländischer Ehrengäste die Grundsteinlegung des „Hauses des deutschen Rechts“ durch Reichserziehungsminister Dr. Rust statt; Reichsminister Dr. Rust führt den Hammer Schlag aus; rechts von ihm Reichsminister Dr. Frank. (Eberl Bilderdienst — M.)



Brüffel im Zeichen der Registen-Demonstration. Im Anschluß an die Verhaftung des Registenführers Degrelle kam es in Brüffel zu Kundgebungen. Verärrte Landjäger wurden gegen die Registen eingeleht und zerstreut, wie auch unser Bild wiedergibt, die Ansammlungen. (Eberl Bilderdienst — M.)



Europa unterliege keinem Zweifel. Diese bedeutsame Aenderung in der Einstellung der italienischen Politik sei vor allem unter dem Einbruch der spanischen Geschehnisse entstanden. Nach der Erklärung Cianos werde in Deutschland und Italien moralisch die Regierung des Generals Franco anerkannt.

Der Korrespondent unterstreicht weiter die Wichtigkeit der gemeinsamen Einstellung beider Mächte zum Bestvort und der Anerkennung des italienischen kolonialen Imperiums. Besonders bemerkenswert sei noch, daß während des ganzen Besuches des italienischen Außenministers kein einziges Wort gefallen ist, das England beunruhigen könnte.

Der realerungsfreundliche „Egyptisch Porany“ bringt den Besuch des Grafen Ciano in Deutschland auch mit der Einladung des polnischen Außenministers nach London in Verbindung. Das Blatt sieht in diesen Besprechungen

Zeichen des Willens Europas, Rußland aus seinen Angelegenheiten fernzuhalten.

dem Europa volle sich nicht in ein Spanien verwandeln lassen. Frankreich ziehe mit Melancholie die Bilanz seiner Politik der letzten drei Jahre, indem es über die Fehler nachdenkt, die es so teuer bezahlen muß. Es gebe sich schon heute vollkommen Rechenschaft darüber, welche ungeheurer Fehler sein Bündnis mit Sowjetrußland und die Vereinzigung Moskaus in die europäische Politik war.

### Zatbeweis christlicher Nächstenliebe

Der Reichskirchenauschuß zum Winterhilfswerk

Der Reichskirchenauschuß erläßt zum Beginn des Winterhilfswerkes einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Wir halten es für selbstverständlich, daß die Geistlichen, Beamten und Angestellten der Kirche und Kirchengemeinden wie in den vergangenen Jahren den regelmäßigen Gehaltsabzug opfern und daß sie wie auch andere Gemeindeglieder beim Winterhilfswerk, seinen Sammlungen und Organisationen tatkräftig mitarbeiten. Es ist ein besonderes Anliegen der Kirche, gerade hier den Tatbeweis christlicher Nächstenliebe zu erbringen. Gott, der Herr, segne das große Liebeswerk des Führers zum Heil unseres Volkes. Er segne auch alle Mitarbeiter der Kirche.“

Die Gemeinden sind vom Reichskirchenauschuß dazu aufgefordert worden, an den kommenden Sonntagen in den Gottesdiensten auf die Naturaliensammlung des Winterhilfswerkes empfehlend hinzuweisen.

### Die Reichsbahn im Dienst des Winterhilfswerkes

Neben der Stadtfreien Beförderung der Sendungen des Winterhilfswerkes übernimmt die Reichsbahn auch im Winter 1936/37 an den Fahrkartenschaltern den Verkauf von Spendenarten. Diese sind mit farbigen Bildern bedruckt und zwar so, daß immer zwölf zusammengelegte Spendenarten ein großes Bild ergeben. Auf den Bildern ist die Entwicklung der Verkehrsmittel vom Schlitte bis zum neuesten Schienenfahrzeug dargestellt. Die Karten, deren Verkauf voraussichtlich am 1. November 1936 beginnen soll, werden dabei nicht nur zur Beförderung der Winterhilfsarbeiten, sondern auch als Andenken und zu Sammelzwecken gern erworben werden. Die Spendenarten werden vom 1. November ab bei den Fahrkartenschaltern der Reichsbahn für 10 Pf. je Stück erhältlich sein. Im Vorjahre hat der Verkauf der Spendenarten einen Erlös von 245 000 Mark gebracht.

### Kommunistenüberfall auf Sudetendeutsche

Mit Messern und Schlagringen auf Versammlungsteilnehmer

Bei einer Mitgliederversammlung der Sudetendeutschen Partei in Dornauhütte bei Pilsen kam es infolge des terroristischen Auftretens der dortigen Kommunisten zu blutigen Auseinandersetzungen. Als der erste Autobus mit Sudetendeutschen sich der Ortschaft näherte,



Das offizielle Plakat zur Woche des Deutschen Buches 1936, das in der Zeit vom 25. Oktober bis 1. November in allen Schaufenstern und Dienststellen zum Aushang kommt

wurde er von einer heulenden, mit Messern, Schlagringen, Stabruhen und Steinen bewaffneten kommunistischen Horde überfallen.

Zwei SDP-Leute erlitten schwere Stichwunden, viele andere Verletzungen durch Knüttel und Stabruhen, einem der Überfallenen wurde bei der kommunistischen Attacke die Uhr gestohlen.

Ein anderer kommunistischer Trupp überschüttete inzwischen das Gasthaus, in dem die Versammlung stattfinden sollte, mit einem Steinhaagel und schlug alle Fenster in Trümmer, wobei auch noch Gäste im Lokal verletzt wurden. Als der Abgeordnete Hollube eintraf, führten die Terroristen auf ihn und seine Anhänger. Es kam zu einer blutigen Auseinandersetzung, während der die inzwischen eingetretene Gendarmeriebereitschaft aber nur insofern einschritt, daß sie Hollube von seinen Anhängern abdrängte. Diese wurden sofort von den Kommunisten überfallen, mehrere SDP-Leute wurden niedergeschlagen und auf einen ein Schuh abgegeben. Die anwesenden Versammlungsteilnehmer der Sudetendeutschen Partei konnten erst am Abend im Schutze eines Bereitschaftswagens der Gendarmerie den Ort verlassen. Die versammelten SDP-Leute wurden von der Gendarmerie daran gehindert, das Gebäude zu verlassen, um ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe zu eilen.

Abgeordneter Hollube hat bereits eine dringliche Interpellation bei der Regierung eingereicht, in der gegen das passive Verhalten der Gendarmerie dem jugelosen kommunistischen Terror gegenüber protestiert wird. Die jetzigen Vorfälle werden auch noch im Parlament ein Kapitel haben.

Abgeordneter Hollube hat bereits eine dringliche Interpellation bei der Regierung eingereicht, in der gegen das passive Verhalten der Gendarmerie dem jugelosen kommunistischen Terror gegenüber protestiert wird. Die jetzigen Vorfälle werden auch noch im Parlament ein Kapitel haben.

### Reichsjugendführertagung in Freiburg

Die HJ-Führer und -Führerinnen des DDM aus dem ganzen Reich sind zu einer Arbeitstagung nach Freiburg (Breisgau) zusammenberufen worden. Vor Beginn der Tagung fand in dem Rathausaal des neuen Rathauses, vor dem Ehrenformationen der HJ Auffstellung genommen hatten, ein Empfang des Reichsjugendführers durch die Stadtverwaltung statt; er wurde von Oberbürgermeister Kerber im Namen der Stadt Freiburg und ihrer Bevölkerung begrüßt.

Nach Dankesworten für die herzliche Begrüßung wies Reichsjugendführer Valbur von Schirach darauf hin, daß die Zusammenkunft des Führerkorps der HJ der Lösung großer und für die Jugendbewegung entscheidender Fragen gelte.

### Degrelle wieder freigelassen

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind die im Zusammenhang mit den Kundgebungen des Sonntags in Brüssel festgenommenen Revisten, unter ihnen der Führer der Bewegung Léon Degrelle, der Vorsitzende der Senatsfraktion Graf de Gruene und der Kammerabgeordnete Knaepen, von der Polizei wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Degrelle hatte seine Anhänger für den Sonntag zu einer großen Massenkundgebung aufgerufen. Er hatte trotz des Regierungsverbots von dem Balkon eines Hauses aus zu seinen Anhängern gesprochen. Als Degrelle das Haus verließ, wurde er dann verhaftet. Die Verhaftung Degrelles hatte große Protestkundgebungen der Revisten in Brüssel ausgelöst, die nur mit Mühe von der belgischen Polizei unterdrückt werden konnten. In einem Protestmanifest, das Degrelles Stellvertreter veröffentlichte, war als Grund der Verhaftung angegeben, daß Degrelle „die Führer des Volksvermögens und die irreführenden Parteipolitiker“ demaskiert habe.

### Strafverfahren gegen Degrelle.

Gegen Degrelle und drei seiner Mitarbeiter, die in der Nacht zum Montag freigelassen worden waren, ist ein Strafverfahren wegen Übertretung einer Polizeiverordnung über das Verbot von Ansammlungen vom Oktober 1933 eingeleitet worden. Im ganzen waren am Sonntag 25 Personen wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verhaftet worden; sie wurden freigelassen mit Ausnahme von vier Personen, die dem Strafrichter vorgeführt wurden.

### Kurze Nachrichten

Danzig. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée, hat nach mehrtägigem Aufenthalt in Warschau, wo er zur Einholung von Instruktionen weilte, dem Präsidenten des Senats, Arthur Greiser, einen Besuch abgestattet. Man nimmt an, daß sich die Warschauer Instruktionen an Minister Papée auf den Auftrag beziehen, der vom Völkerbundsrat bei der letzten Tagung der polnischen Regierung übertragen worden ist.

### Vereinheitlichung der Zuständigkeit in Nachschusssachen

Durch eine Verordnung des Reichsjustizministers zur Vereinheitlichung der Zuständigkeit in Nachschusssachen vom 22. Oktober wird bestimmt, daß in den Ländern, in denen die Aufgaben der Nachschusssachenämtern anderen Behörden als Justizbehörden zugewiesen sind, vom 1. November 1936 an Nachschusssachenämtern bei den Amtsgerichten entscheiden. Die Einrichtung und Zuständigkeit der Nachschusssachenämtern sowie das Verfahren richten sich nach der bisher geltenden preussischen Nachschusssachenverordnung.

## Weg im Schatten

ROMAN von OTFRIED von HANSTEIN

(Nachdruck verboten.)

Er trat vor innerem Schauer und tief auf und nieder. Dann griff er abermals nach den Protokollen. Wer war Anna Feilner? Ein armes, vom Schicksal zermürbtes Weib! Jüdische Garbenrobenfrau an diesem Abend. Sie leugnete, war eine bisher unbekannte Frau.

Kuhte ein Mensch, der einmal aus Hunger eine Wurst im Schlächterladen genommen hatte, gleich ein Dieb sein? Konnte sie überhaupt den Wert eines solchen Ringes? Aber Vera dagegen!

Aber das war doch Wahnsinn! Sie hatte die schöne Vertrauensstellung im Hause des Generaldirektors. Sie lebte also sorgenlos, konnte wohl keine Schulden haben. Und der Ring war in Wirklichkeit kaum fünfhundert Mark wert.

Sollte diese kluge Frau um der paar Mark wegen geflohen haben? Dann kam ihm eine Erkenntnis. Wie hatte die alte Superintendentin in Bonn gesagt? Sie hatte das Wort noch ausgesprochen, ehe der Todeskampf ihr die Sprache raubte, Alceimonie! Gewiß, es gab so etwas, es — ja, das war die einzige Erklärung. Vera war eine Alceimonie! Aber dann — wie konnte sie damals verurteilt werden? Wie konnte sie den Diebstahl gestehen?

Egon lief immer wieder im Zimmer auf und nieder. Nein — diese arme Frau stand unschuldig im Verdacht. Vera! Vera war die Diebin!

Welch furchtbare Erkenntnis! Es gab keinen Zweifel mehr, sie nur konnte es gewesen sein.

Was war jetzt seine Pflicht? Konnte er reden? Auf seinen Verdacht, auf sein Gefühl hin reden? Durfte er als Staatsanwalt schweigen, wenn die Übergangung von Veras Schuld in seiner Seele war?

Er suchte in seinen Sachen herum. Ganz unter alten Papieren versteckt, befand er noch ein Bild von Vera. Es war aufgenommen in den ersten sonnigen Tagen seines Glückes, damals, ehe er nach Erlangen ging, als sie eben in Koblenz Verlobung gefeiert hatten. Ein Gruppenbild, das den Superintendenten mit seiner Frau, Vera und ihn selbst darstellte.

Oft hatte er auch dieses Bild zerreißen wollen und es immer wieder mit gewisser Selbstquälerei nicht getan. Jetzt holte er es hervor, setzte sich nieder und betrachtete die Gesichter durch eine Lupe.

Kuhte man nicht den Augen etwas an? Das Bild war zwei Monate vor jener Tat in Koblenz aufgenommen. Freilich — die Augen der Mutter hatten vielleicht, wenn man es sehen wollte, etwas Verschleiertes, aber Vera blühte klar, strahlend und glücklich.

Die ganze Nacht über fand Egon keinen Schlaf. Nein, tausendmal nein! Vera war keine Diebin, war höchstens eine Kranke. Aber — das war sie auch schon damals gewesen!

Gegen Morgen hatte Egon Dietrich einen Entschluß gefaßt. Er war innerlich fest davon überzeugt, daß Vera in einem neuen Anfall ihrer unstillen Krankheit den Ring genommen hatte, aber — er war ebenso davon überzeugt, daß er nicht sprechen konnte und durfte.

Ein einziges Wort von ihm — und sie hatte ihre Stellung verloren, wieder lag dann das Elend vor ihr. Nein, nein, er konnte nicht eine solche Verantwortung auf sich nehmen. Jetzt ganz gewiß nicht, jetzt, nachdem er sie wiedergefunden hatte, nachdem die alte Liebe in seinem Herzen neu erwacht war und er ihr entgegen, um Kraft zu finden, um sich beherrschen zu können, in die Berge geflohen war.

Sein Auftrag war, die Verhandlung gegen Anna Feilner zu leiten, nichts weiter.

Und das war seine Pflicht, nachdem er die Überzeugung von der Unschuld der Angeklagten gewonnen hatte.

Er selbst gebrauchte eine recht fadenäugige Ausrede vor seinem richterlichen Gewissen. Vera war ja keine Diebin! Sie hatte damals eigentlich zu Unrecht gebüßt. Sie war eine Kranke, er aber war Richter und nicht Arzt. Zudem, der Verlust für die reiche Frau war geringfügig und zu verschmerzen. Wenn Geheimrat Verbund in den nächsten Tagen wieder nach Jena kam — wollte er mit ihm reden!

Sehr früh ging Staatsanwalt Dietrich in das Gerichtsgelände. Als er den Talar überstreifte, griff er unwillkürlich in die Brusttasche seines Rockes: Das Bild, das er gestern nacht mit der Lupe betrachtet hatte, war noch darin. Er legte es auf seinen Schreibtisch und ging in die Strafkammer hinüber.

Mit erstem, nachdenklichem Gesicht sah der Staatsanwalt da und ließ kein Auge von der Angeklagten.

Ein vergämbtes Weib, dem die Armut und das Elend auf dem Gesicht standen, sah zusammengedrückt auf der Bank. Es antwortete zerfahren und beteuerte nur immer wieder unter Tränen seine Unschuld, an die doch niemand glaubte.

„Der Herr Vertreter der Anklage hat das Wort.“

„Aber Augen hing an ihm, mancher bemitleidete die Angeklagte, da heute an Stelle des milderen Ersten Staatsanwaltes der schneidige Egon Dietrich hier sprach. Aber — es war, als sei dieser Egon Dietrich in dieser Nacht ein anderer geworden. Zwar warf er mit erhobener Stimme die Worte in den Saal:

„Es spricht alles gegen die Angeklagte. Es ist niemand da, der sonst in Betracht kommen könnte.“ Doch dann fuhr er leiser fort: „Und doch — der Mitbeweis ist zwar nicht überzeugend, aber auch nicht glatt widerlegbar. Die Angeklagte leugnet, sie ist bisher unbekannt. Meine Herren, so traurig es ist, wenn ein Diebstahl ungeklärt bleibt, halte ich es doch im Interesse der Menschlichkeit für besser, wenn das geschieht, als wenn ein Unschuldiger in das Gefängnis geschickt wird.“

Ich bin durchaus nicht von der Unschuld der Angeklagten überzeugt, aber auch die Beweise ihrer Schuld sind nicht voll überzeugend.“

Er richtete sich voll auf und schloß:

„Ich beantrage, die Angeklagte wegen Mangels an Beweisen freizusprechen.“

Atemlos hatte man den Worten des „scharfen Staatsanwaltes“ gelauscht, der heute so milde sprach, daß der Offizialverteidiger kaum noch etwas auszuführen hatte. Der Vorsitzende verkündete das Urteil:

„Auf Antrag des Herrn Staatsanwaltes ist die Angeklagte Anna Feilner freigesprochen. Der Staat trägt die Kosten des Verfahrens. Ich schlicke die Sitzung.“

Unwillkürlich sah Dietrich noch einmal zu der Frau hinüber. Sie stand aufrecht und sah ihn mit großen Augen an, in denen Überraschung und grenzenloses Staunen standen.

Der Vorsitzende der Strafkammer, ein älterer Landgerichtsrat, und der Staatsanwalt Egon Dietrich gingen zusammen in ihre Büros hinüber. Der Landgerichtsrat wandte sich an Egon:

„Ich glaube, Sie waren heute sehr milde, Herr Kollege!“

„Ich bin festensich von der Unschuld der Frau überzeugt.“

Der Landgerichtsrat lachte.

„Das klingt so bestimmt, als hätten Sie einen anderen Verdacht?“

„Das ist nicht meines Amtes. Das ist Sache der Polizei und des Untersuchungsrichters.“

(Fortsetzung folgt.)



# Der Begründer der preußisch-deutschen Flotte

Eine Erinnerung an den 125. Geburtstag des Prinzen Adalbert von Preußen am 29. Oktober

Man kann sich einen klaren Begriff davon machen, wie schwer die Anfänge der preußischen Flotte, der Vorläuferin der Flotte des Deutschen Reiches, waren, wenn ein amtliches Gutachten aus den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit folgender Begründung sich gegen einen Flottenbau ausdrückt: „Der geringe Salzgehalt der Ostsee scheint den Schiffen ungünstig zu sein.“ Um so größer ist daher das Verdienst des Prinzen Adalbert von Preußen, der sich mit der ganzen Lebendigkeit und Kraft seiner Person in den Dienst des Flottengedankens stellte, unbeeinträchtigt von dem Gefühl durchdrungen, daß Preußen eine Flotte bringen bedürfte. So lautete darum auch der Bericht der im Jahre 1835 aufgestellten Kommission, an deren Spitze der Prinz stand, wie folgt: „Die 110 Meilen lange Küste des preußischen Staates mit ihren Häfen und Einfahrten kann durch Strandbatterien und mobile Truppen nicht mit der gehörigen Sicherheit verteidigt werden.“

Vor 125 Jahren, am 29. Oktober 1811, wurde Prinz Adalbert als Sohn des Prinzen Wilhelm, eines Bruders des Königs Friedrich Wilhelm III., im Schloß zu Berlin geboren. Wie alle preussischen Prinzen, bekam auch er eine militärische Erziehung und zeigte sehr bald besonders artilleristisches Interesse, so daß er wegen seiner militärischen, in erster Arbeit erworbenen Kenntnisse vom König zum Vorsitzenden jener oben erwähnten Kommission ernannt wurde, die Marinefragen beraten sollte. Trotz des Berichtes, der den Bau einer eigenen Flotte befürwortete, und dem sich eine Denkschrift des damaligen Kronprinzen, des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., anschloß, konnten sich aber die Ministerien nicht zur Vergabe von Mitteln entschließen, denn „den Interessen des Handels dient die Errichtung einer Marine zur Küstenverteidigung nicht.“ So wurde der Bau eigener Kriegsschiffe endgültig vertagt, obwohl Prinz Adalbert gerade den damaligen Zeitpunkt — es war die Zeit des Beginns der Dampfschiffe —, da sämtliche Kriegsschiffe sich völlig umstellen mußten, für besonders geeignet hielt. Das einzige, was überhaupt geschah, war, daß man im Ausland Umschau hielt nach einem geeigneten Sachverständigen, der für den künftigen Aufbau einer preussischen Flotte Vorschläge machen sollte.

In den ersten Jahren der Regierung Friedrich Wilhelms IV. belebten sich die preussischen Flottenpläne etwas mehr. Sie traten aber zunächst noch zurück angesichts der ersten deutschen Flottenversuche, die in der Frankfurter Paulskirche tagende Nationalversammlung bringend befürwortete. Prinz Adalbert, der durch mehrfache Auslandsreisen Kenntnisse und Erfahrungen erworben hatte, wurde auf Antrag des Reichsverwesers Erzherzog Johann von Oesterreich zum Vorsitzenden der technischen Marinekommission gewählt, der auch der bekannte Kapitän Pronun angehörte. Die kleine ins Leben gerufene deutsche Flotte wurde aber nicht alt; zu groß waren die damaligen politischen Schwierigkeiten und Hindernisse innerhalb des Deutschen Bundes. So war es kein Wunder, daß bereits nach fünf Jahren, im April 1852, das Ende kam. Einige Schiffe übernahm Preußen, der Rest wurde von Hannibal Fischer verkauft.

Im November 1853 wurden durch königliche Kabinettsordre alle Marinefragen einer neuen Zentralbehörde unterstellt, die den Namen „Admiralität“ führte. Wenige Monate später, am 30. März 1854, wurde Prinz Adalbert, bisher Generalinspekteur der Artillerie, dieser Stellung entzogen und zum „Admiral der preussischen Küsten“ ernannt. Zum erstenmal erschien damals dieser Titel in der preussischen Marine... Unter des Prinzen tatkräftiger Führung wurde sie nun entsprechend den vorhandenen Mitteln weiter ausgebaut, durch Vertrag mit Odensburg wurde im Jodelbein eine Flottenstation angelegt, Wilhelmshaven, durch Kauf und Neubauten erhielt

die Flotte manchen Zuwachs. Besonderen Ruhm erwarb sich der Prinz durch seinen Sturmangriff auf die Klippen des Rigebleies an der nordafrikanischen Küste, wo er zur Ehre der Flagge unerschrocken sein Leben einsetzte und selbst verwundet wurde, während sein neben ihm kämpfender Adjutant fiel.

Die preussische Flotte hat dann in den Kriegen gegen Dänemark und Frankreich ihren Mann gestanden und sich tapfer gehalten, sie hat damit bewiesen, welchen ungeheuren Wert ein systematischer Aufbau hat, wie ihn Prinz Adalbert allen Widerständen zum Trotz durchgeführt hatte. So entsprach darum, als er am 15. Juni 1873 einem Herzschlag erlag, der im Marineverordnungsblatt erschienene Nachruf durchaus dem allgemeinen Empfinden, wenn es dort u. a. heißt: „Die Marine verliert in dem Entschlafenen ein Herz von der treuesten Teilnahme an der Sache und an den Personen hoch und niedrig. Wie die Träume der Kindheit, so war die Sehnsucht des Jünglings, der Wunsch des Mannes, das Wollen und Wüten der letzten Jahrzehnte seines Lebens der eine für ihn alles erfüllende Gedanke, die vaterländische Marine!“ Dr. v. D.

# Neues aus aller Welt.

Ein schweres Verkehrsunfall, bei dem ein Engländer getötet und drei schwer verletzt wurden, ereignete sich auf der Landstraße N. 2000. Ein englischer Reisewagen versuchte einen Lieferwagen zu überholen, während aus entgegengelegter Richtung ein schwerer Lastwagen herankam. Als der Fahrer des Personewagens sah, daß er nicht mehr genügend Platz zum Überholen hatte, bremste er so stark, daß sein Wagen quer zur Fahrbahn an den Straßtrand flog. Der Zusammenstoß mit dem entgegenkommenden Lastwagen der Reichsbahn war nun nicht mehr zu vermeiden.

Spanien erbebt endlos das älteste Frankfurt. Um die alte Saalhofkapelle am Mainufer in Frankfurt a. M., die man bisher als Bau der Karolingerringzeit ansah, schwebte ein gewisses Dunkel. Bei Freilegungsarbeiten konnte man jetzt aber feststellen, daß die alte Kapelle nicht auf karolingischen Mauern steht; vielmehr dürfte ihr prächtig gezierter Mauerwerk aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammen. Es handelt sich hier also unzweifelhaft um ein der ältesten Frankfurter Bauwerke.

Oberbayern zählt keine Gens. Im kommenden Frühjahr wird München in einer Ausstellung „Das deutsche Gamswild“ die Gesamtergebnisse zweier Erhebungen der Öffentlichkeit zugänglich machen, die der Landesjägersmeister von Bayern zur Zeit durchgeführt läßt. Es handelt sich um eine genaue, farbeimäßige Aufnahme der gesamten Gamswildstrecke dieses Jahres sowie um eine eindeutige Durchführung der diesjährigen Pflichten der Gamsstrecken für die sieben Hochgebirgsjagdstreife Bayerns.

Eines der wichtigsten Bauwerke am Elster-Saale-Kanal, der die Stadt Leipzig an die Saale und damit an den Mitteldeutschen Kanal und das große deutsche Wasserstraßennetz anschließt, soll in dieser Tage so weit vollendet werden, daß der Betrieb in einer Richtung aufgenommen werden könne. Die neue Eisenbahnbrücke bei A. S. d. 2000 liegt an einer Stelle, wo sich auf engem Raum drei wichtige Verkehrswege schneiden: die Reichsstraße Leipzig-Merseburg, die Reichsbahnstrecke Leipzig-Großkorbetha und der Elster-Saale-Kanal. Es handelt sich um die einzige Eisenbahnbrücke, die den Kanal in seinem neuen Verlaufe kreuzt.

Das älteste Blatt Belgiens und eine der ältesten Zeitungen der Welt, die „Gazet van Gent“, hat nach 265 Jahren ihr Erscheinen eingestellt.

# Gismörderpaar vor Gericht

Ehemann beseitigte seine Frau, Ehefrau ihren Mann. Vor dem Bonner Schwurgericht begann unter ungeheurer Andrang des Publikums ein sensationeller Gismordprozeß, in dem der 42-jährige Heinrich Pro-

besser aus Püßchen wegen vollendeten Gismordes an seiner 39-jährigen Ehefrau und die 38 Jahre alte Maria Johannesberg, gleichfalls wegen vollendeten Gismordes sowie versuchten Totschlages an ihrem Ehemann, sich zu verantworten haben.

Vor etwa einem Jahr starb in einem Berliner Krankenhaus die Frau des Angeklagten Brodessa, und ungefähr acht Tage später starb in einem anderen Krankenhaus der Ehemann der Angeklagten Johannesberg unter seltsamen Umständen.

Bald tauchte in dem Ort der Verdacht auf, daß beide keines natürlichen Todes gestorben seien,

welk die beiden Angeklagten unerlaubte Beziehungen miteinander unterhalten hatten. Eine Untersuchung der Leichen förderte erhebliche Mengen eines starken Metallgiftes zu Tage. Die beiden Angeklagten wurden darauf verhaftet. Die Frau bestritt jedoch bei der Vernehmung das ihr zur Last gelegte Verbrechen, während Brodessa gestand, das Gift schon im Jahre 1934 von einem Manne sich besorgt zu haben, der es aus einer chemischen Fabrik gestohlen hatte. Die beiden Opfer des Giftes sind unter qualvollen Leiden gestorben.

Die Verhandlungen des Gismordprozesses werden einige Tage dauern. Am ersten Tage wurde festgestellt, daß Brodessa vielfach vorbestraft ist. Brodessa behauptet, daß er zu Frau Johannesberg Beziehungen unterhalten habe.

Entgegen seinem früher abgelegten Geständnis erklärte er jetzt, daß nicht er seine Frau ermordet habe, sondern daß die Mitangeklagte Frau Johannesberg die beiden vergiftet habe.

Als der Ehemann Johannesberg erkrankt sei, habe er die gleichen Krankheitserscheinungen wie seine Frau gehabt. 8 Tage später habe Frau Johannesberg zu ihm, Brodessa, gesagt: „Ich will dafür sorgen, daß auch mein Mann ins Krankenhaus kommt.“

Bei der Vernehmung der Angeklagten Johannesberg sagte sie zur Sprache, daß sie mit ihrem Mann in bestem Einvernehmen gelebt habe. Ein früherer Liebhaber hatte, wie sich herausstellte, die Beziehungen zu ihr abgebrochen, da sie Mordabsichten gegen ihren Mann geäußert hatte. Frau Johannesberg schilderte dann ausführlich ihr Zusammenleben mit Brodessa, wobei sich die beiden Aussagen öfters widersprachen.

# Gustav Winter unter Betrugsanklage.

Seine Anhänger um 50 000 Mark betrogen. Vor dem Mitteldeutschen Sondergericht in Halle begann am Montag die Verhandlung gegen den 54 Jahre alten Gustav Winter aus Raumburg (Saale), der einst durch seinen Krieg an die Rotgeklempelten Leibes-„Marktschneide“ sich einen zweifelhaften Ruhm erworben hatte, und gegen sieben „Angeklagte“, die haben sich wegen Verbrechen und Vergehens gegen das Gesetz vom 14. Juli 1933 über die Neubildung von Parteien zu verantworten. Den Angeklagten wird vorgeworfen: Aufrechterhaltung, Weiterführung und Neuaufbau der sogenannten „Winterbewegung“ nach dem Parteienverbot. Der „Fausch-Winter-Schein-Winter“ wird außerdem beschuldigt, seine Anhänger um 50 000 Mark betrogen zu haben. Die Verhandlung dürfte zehn Tage in Anspruch nehmen. Zur Durchführung der Beweisaufnahme sind zwei Sachverständige und etwa sechzig Zeugen geladen worden.

Zuchthaus für jüdische Häftlinge. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 52 Jahre alten Max Seim zu fünf Jahren Zuchthaus, seine Ehefrau zu zwei Jahren Gefängnis und den 35 Jahre alten Otto Neufuß, sämtlich Juden, zu drei Jahren Zuchthaus. Bei beiden Männern wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Seim und Neufuß hatten sich in einem amerikanischen Gefängnis, in dem letzterer wegen Verbreitung von Rassistheorien saß, kennengelernt. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland im Oktober 1933 stellten sie in Leipzig in der Koblenstraße falsche Rüst- und Jweimarktscheide her. Durch die Aufmerksamkeit einer Verkäuferin, bei der Frau Seim falsches Geld loswerden wollte, gelang es, das Ehepaar festzunehmen.

# Wage in Schatten

ROMAN von OTFRIED von HANSTEIN

Egon war wieder in seinem Arbeitszimmer. Sonst war es ihm immer eine stille Genugtuung gewesen, wenn er einen Verbrecher der verdienten Strafe zugeführt hatte, heute war geradezu Freude in ihm über den Freispruch, den er ausgesprochen hatte, und dennoch sah er nun grübelnd in seinem Sessel und — dachte an Vera. Da dachte es an die Tür.

„Herein!“ Langsam schob sich — Anna Feilner in den Raum und blieb verlegen stehen.

„Sie wünschen?“ Es war ihm noch nie geschehen, daß ein Angeklagter nach der Verhandlung ihn aufgesucht hatte. Es war auch seltsam, daß sie so ohne weiteres bis zu ihm gelangt war — es mußte sein Gerichtsbienner im Vorzimmer gewesen sein.

„Ich wollte mich nur bei dem Herrn Staatsanwalt bedanken, daß Sie so tätig gesprochen haben.“ Egon nickte ärgerlich die Achseln.

„Ich habe selbstverständlich nach meiner Überzeugung gesprochen, und Sie sind mir jederzeit dankbar schuldig. Wenn Sie sich unschuldig fühlen, dann wissen Sie, daß das Gericht nur seine Pflicht tat.“

Die Frau konnte sich so rasch nicht fassen, wahrscheinlich hatte sie erst mit ihrer Verurteilung gerechnet.

„Ich bin Ihnen aber doch so dankbar.“ Sie war in ihrer leiseen Erregung bis dicht an den Schreibtisch getreten, Egon stand auf und ging einen Schritt zurück.

„Jetzt lassen Sie mich allein, Frau Feilner. Es ist gegen alle Ordnung, daß Sie hier eindringen und —“ Er sah, daß plötzlich in dem Gesicht der Frau eine Veränderung vorging. Sie hatte zufällig jenes Gruppenbild, auf dem er selbst mit Vera und den Schwiegereltern aufgenommen war und das er bei seiner ärgerlichen Bewegung versehentlich bis zum Tischrand vorgeschoben hatte, gesehen, und nun blickten ihre Augen voll harter Entschens auf diesem Bild.

Wäre in Egon nicht der furchtbare Verdacht gegen Vera gewesen, er hätte die Frau jetzt ganz einfach aus dem Zimmer gewiesen, nun aber interessierte ihn dieses Gesicht, diese sichtbar Erschütterung, die er allerdings anders deutete. Wußte diese Frau mehr?

Sollte er sie zum Sprechen zwingen? Dann — dann — nein — besser nicht — besser war es, nichts zu wissen! Dann brauchte er selber auch nicht zu reden.

Während diese Gedanken durch Egon's Kopf schossen und er noch unklüßig war, was er tun sollte, hatte die Frau das Bild vom Tisch genommen und hielt es in zitternden Händen.

„Herr Staatsanwalt — kennen Sie diese Dame?“ Es war eigentlich etwas ganz Unglaubliches, etwas Unerhörtes, was hier geschah! Eine wegen Mangels an Beweisen, also durchaus nicht wegen erwiesener Unschuld — freigesprochene Angeklagte, die sich in das Zimmer des Staatsanwaltes gedrängt hatte, richtete jetzt eine solche Frage an ihn!

Aber nun war es zu spät, der Wunsch war in ihm übermächtig, alles zu wissen. „Welche Dame?“

Sie zeigte auf die alte Frau Superintendent.

Der Fall wurde rätselhafter und immer verworrener. Oder — war das eine Anrede? Hatte sie erkannt, daß sie sich verraten hatte, und wollte sie ablenken?

„Das ist die verstorbene Frau Superintendent Engers.“

Er begriff selbst nicht, warum er das dieser Frau sagte, aber es hatte eine Wirkung, auf die Egon gewiß nicht gefaßt war.

Die Frau ließ einen Schrei aus und sank in den Stuhl neben dem Schreibtisch.

In dem Staatsanwalt wurde der Richter wach. Hier lag irgend etwas vor, eine feilsche Erschütterung dieser einfachen Frau, die nicht ohne innere Bedeutung sein konnte.

War Frau Feilner dennoch die Diebin? Hatte ihr vielleicht seine frühere Schwiegermutter einmal einen großen Gefallen getan? Hatte ihr Verstand sich zusammengeirrt, daß nur sie selbst oder Vera die Täterin sein konnte?

Regte sich in ihr ein besseres Gefühl, das sich dem widersetzte, daß die Tochter ihrer Wohläterin in Verdacht kam?

Er brauchte ihr ja nicht zu sagen, in welchem Verhältnis er einmal zu Vera Engers gestanden hatte. Das Bild, das auch ihn mit zeigte, wie er Vera zärtlich im Arm hielt, sprach ja deutlich.

Egon hatte sich gefaßt und trat an die Frau heran. „Frau Feilner, was spielt da zwischen Ihnen und jener Dame?“ Ihre Augen waren flackernd. „Nichts, nichts!“ Er legte sich ihr gegenüber.

„Jetzt heraus mit der Sprache! Ich sehe es Ihnen an, daß Sie innerlich bewegt sind. Haben Sie etwas aus dem Herzen? Haben Sie doch ein böses Gewissen? Woher Sie mir irgend etwas gestehen?“

Sie haben gehört, daß ich vorher gesagt habe, daß es ein furchtbares Geschick ist, wenn ein Mensch unschuldig in das Gefängnis kommt, daß ich deswegen die Anklage gegen Sie fallen ließ, weil ich die Beweise noch nicht in der Hand hatte. Selbstverständlich geht die Untersuchung weiter. Frau Feilner! Ich sehe an Ihrer Erregung, daß Sie etwas wissen. Erleuchten Sie Ihr Herz, lassen Sie es nicht zu, daß ein anderer unschuldig verdächtigt wird, wenn etwa doch Sie —“

Mit seinen scharfen, kriminalistisch geschulten Augen erkannte Egon, daß die Frau mit sich kämpfte, und er fuhr deshalb fort:

„Frau Feilner, das Verfahren gegen Sie ist abgeschlossen. Sie sind freigesprochen. Wenn Sie jetzt etwas zu gestehen haben, das einen Unschuldigen rettet, dann tun Sie es. Reden Sie frei! Ich spreche jetzt nicht als Richter, sondern als Mensch zu Ihnen. Wenn auch Sie als ein anständiger Mensch handeln, dann habe ich kein Interesse daran, Sie in das Gefängnis zu bringen, wenn Sie reden.“

Hatte Egon bisher noch an der Wichtigkeit seines jetzigen Handelns gezwweifelt, so war nun ein plötzlich auswallendes Glücksgefühl in seiner Seele.

Was lag ihm daran, diese Frau zu bestrafen? Er war in dieser Stunde nicht Staatsanwalt, er wußte, daß Vera's Zukunft in seiner Hand lag.

Er war ja nicht der einzige, dem nun der Dank zufließen würde: „Ist Frau Feilner nicht die Diebin — dann kann es ja niemand anders als Vera Engers sein.“ Die Frau sah ihn an. Es lag etwas Hissiges in ihrem Blick. Er drängte aber weiter:

„Frau Feilner — im Namen dieser alten Dame, die Ihnen wohl einmal Gutes getan hat — was wissen Sie? Was haben Sie verschwiegen? Ich sichere Ihnen zu, daß ich — auch jetzt als Mensch denke.“

Die Frau stand auf, war ganz blaß geworden, zitterte an allen Gliedern und war immer noch unklüßig. Ihr Auge traf seinen ersten Blick, der zwingend auf sie wirkte, dann neigte sie an ihrem Kleiderrand, als suchte sie etwas, wachte wieder zusammen und sagte tonlos: „Ich habe den Ring genommen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Turnen, Sport und Spiel.

**Handball, Kesselsdorf 1. — Iv. Köhnig bei Freiberg 1. 7:3 (2:2).** Das Kesselsdorfs Mannschaft wieder im Kommen ist, beweist eindeutig der eindrucksvolle Sieg über die spielstarke Köhniger, die Kesselsdorf im Vorjahre mit nicht weniger als 12:3 besiegten. Kesselsdorf zeigte eine geschlossene Mannschaftsleistung. Köhnig verscherzte sich manche Torlegenheiten durch zu übertriebenes Dreimannspiel des Sturmes, ein Fehler, den auch Kesselsdorfs Sturm in der ersten Halbzeit beging. Kesselsdorf ging mit 2:0 in Führung. Diesen Vorsprung konnte aber der Gegner bis zur Pause wieder aufholen. Im Verlaufe der zweiten Halbzeit setzte sich Kesselsdorf infolge besseren Stürmerspiels und erfolgreicherer Abwehr der Hintermannschaft immer mehr durch und in gleichmäßigem Abstand fielen noch 5 weitere Tore, denen der Gegner nur noch eins entgegenstellen konnte. Der Schiri hätte energischer durchzugreifen sollen.

**Kesselsdorf Jugend — 04 Freital Jugend 2:23 (2:7).** Kesselsdorfs Nachwuchs konnte sich gegen die körperlich und spielerisch weit überlegenen Freitaler nicht halten und mußte eine unerwartet hohe Niederlage hinnehmen. Freital ist die stärkste Mannschaft der Jugendklasse.

## Sächsischen Winterhilfsspiele im Fußball

Das Gaußamt Fußball geht im nächsten Gaußerordnungsblatt die Winterhilfsspiele bekannt, die am Sonntag in Sachsen durchgeführt werden. Die wichtigsten Paarungen sind: In Leipzig: Gauliga gegen Bezirksklasse; in Chemnitz: Volkssportverein Chemnitz gegen Stadtteil Chemnitz; in Dresden: Dresdener SC gegen TuS Mals Dresden.

Außerdem werden die Gauligamannschaften in folgenden Spielen eingeteilt: BSG Vegau mit SC Großsch gegen TuS Leipzig; Germania Jena mit FC Eintracht Leipzig; Sportfreunde mit BSG Leipzig; SC Döbeln gegen Bader Leipzig; Kickers SG gegen Auswärtsspiel des unteren Kreises; Döbeln, Kötzschen und Waldheim gegen SC Hartau. Eine Dresdener Stadtblau spielt in Meißen gegen BSG 08 Meißen.

## Wieder zwei Fußballplätze gesperrt

Wiederholt mußte in letzter Zeit gerügt werden, daß der Ordnungsdienst bei Fußballspielen mangelhaft arbeitete. Nachdem schon das Spiel TuS Leipzig gegen BSG Leipzig eine Platzsperrung auslöste, mußte jetzt über zwei Vereine des Dresdener Kreises Platzsperrung verhängt werden. Am 11. Oktober kam es beim Spiel SC Großsch gegen BSG Komau und nach dem Spiel Spielvereinigung Dresden gegen Südwest Dresden zu Zwischenfällen. Nach der Untersuchung steht fest, daß der Ordnungsdienst in beiden Fällen versagte. Der Gaußamtsleiter verhängte deshalb über die Plätze der Spielvereinigung Dresden und des SC Großsch Platzsperrung bis zum 22. November; die Sperrung bezieht sich aber nur auf die Spiele der ersten Mannschaft. Im Zusammenhang damit erließ auch der Dresdener Kreisgaußamtsleiter für Fußball eine Anordnung, wonach in Zukunft die Vereinsleiter dafür verantwortlich gemacht werden, daß eine genügende Zahl von Ordnern anwesend ist. Die Ordnern haben sich vor Beginn des Spiels an den beiden Längsseiten innerhalb des Platzes, aber unmittelbar an den Schranken, aufzustellen. Sobald die Mannschaften Aufstellung genommen haben, müssen die Ordnern die ihnen von der Vereinsleitung zugewiesenen Plätze einnehmen. Die Schiedsrichter haben die Zahl der auf dem Platz sichtbaren Ordnern im Spielplan zu vermerken; bei Unterlassung wird der Schiedsrichter verwahrt oder bestraft.

## Die Ringkämpfe in Dresden.

Am Montagabend war das große Rund des Zirkus wieder ausverkauft. Den ersten Kampf lieferten sich der Öste Jelsky (116 Kilogramm) und der Italiener Travaglini (112 Kilogramm). Nach 32:10 Minuten siegte der Letztere durch Armfallgriff. — Einen schönen Kampf trugen Gyrudin-Rußland (102 Kilogramm) und Berber-Österreich (117 Kilogramm) durch. Nach 48:50 Minuten siegte Berger durch doppelten Armzug aus der Brückenlage. Den interessantesten Kampf des Abends foht Hans Schwarz jun. Berlin (116 Kilogramm) mit Rujanovs-Finnland (125 Kilogramm) aus. Nach 1:53:25 Stunden faßte Schwarz jun. als Parade auf Doppelpol einen Untergriff von hinten und schleuberte den Rücken unter nicht endenwährenden Beifall der Menge auf die Schultern. — Das letzte Treffen des Abends bestritten der Pole Szymbowski (125 Kilogramm) und Weltmeister Gortawieno-Polen (118 Kilogramm). Gortawieno blieb auch diesmal überlegener Sieger. — Die Kämpfe am Dienstag: Szymbowski (Polen) gegen Travaglini (Italien), Weltmeister Gortawieno (Polen) gegen Rujanovs (Finnland), Berber (Österreich) gegen Jelsky (Österreich). Alle Kämpfe bis zur Entscheidung ohne Zirkuspausen.

# 364 Stundenkilometer

## Drei neue Kraftwagen-Rekorde Caracciolas auf der Reichsautobahn.

Dem deutschen Rennfahrer Rudolf Caracciola ist es gelungen, auf der Reichsautobahn Frankfurt am Main-Darmstadt mit einem Mercedes-Rennwagen drei neue Kraftwagenrekorde zu erringen. Nach mehreren Versuchsfahrten erreichte er für den fliegenden Kilometer 358,5 Stundenkilometer und für die fliegende Meile 364,3 Stundenkilometer. Auch die Verjüngung, den internationalen Rekord der fünf- bis acht-Liter-Klasse über die Strecke von fünf Kilometern mit fliegendem Start zu verbessern, waren von Erfolg gekrönt. Caracciola fuhr einmal hin und zurück über die Bahn und konnte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 342,5 Stundenkilometer erzielen. Damit verbesserte er den bisherigen von Hans Stuck auf Auto-Union gehaltenen Rekord um rund 30 Stundenkilometer. Dieser stand auf 312,49 Stundenkilometer.

Die anderen bisherigen, von dem Italiener Rubo-lari auf Alfa-Romeo aufgestellten Rekorde, die bei 321,429 Stundenkilometer bzw. 323,125 Stundenkilometer lagen, wurden gleich beim ersten Versuch erheblich überboten. Die Leistung Caracciolas ist wohl die phantastischste Rekordverbesserung, die der Automobilsport seit langer Zeit aufzuweisen hat. Damit konnte aber auch die Jungfern-fahrt des neuen Rennwagens als völlig glücklich abgeschlossen werden. Am Mittwoch werden weitere Rekordversuche unternommen.

Nach Sonnenanfgang schon wurde der Rennwagen aus dem Transportwagen geholt und auf die Autobahn gestellt. Es bot sich den wenigen Nachleuten, die sich eingesunden hatten, ein sonderbarer Anblick. Der Wagen weicht in seinem Aussehen völlig von den bisherigen Rennwagen ab und hat in seiner vollkommenen Stromlinienform das Aussehen einer rumpflösen Flugzeugtragfläche. Sieht man den Wagen von vorn an, so hat man den Eindruck, einen riesigen Wal anzuschauen. Die Form ist mächtig breit und niedrig, die Räder in die Karosserie einbezogen. Aber auch motorisch ist der Wagen neu. Er erhält seine Kraft durch die Leistung eines 12-Zylinder-V-Motors, der 600 Pferdestärken entwickelt. Und dann begannen die Rekordfahrten, die folgendes Ergebnis hatten:

1 Kilometer, Zeit: 10,04 Sekunden, Durchschnitt: 358,5 Stundenkilometer.

# Topas, Opal und Tigerauge!

## Zur zweiten Reichsstrafenfammlung am 1. November.

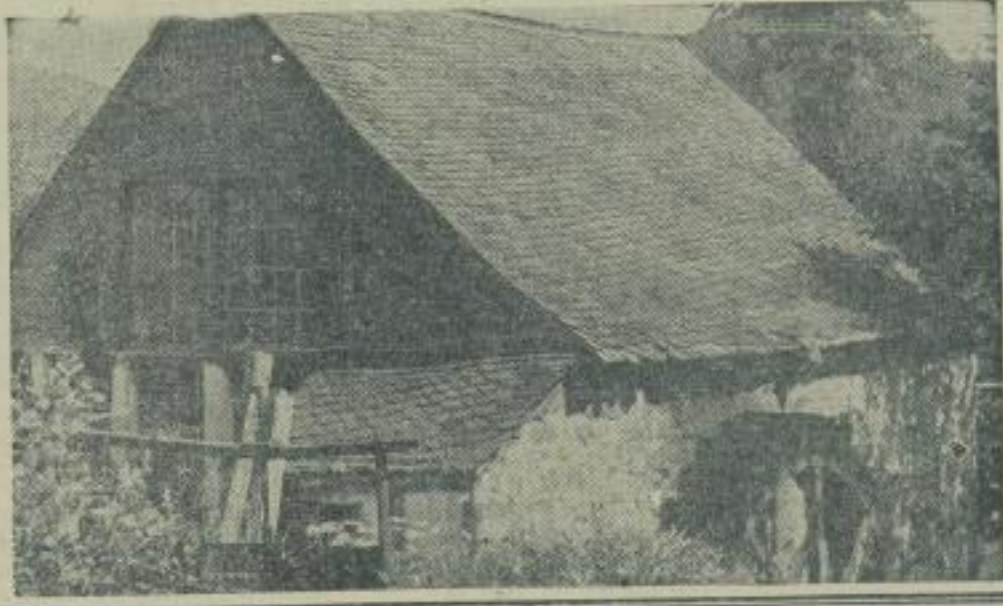
Das Land, das sich im Oberlauf der Rabe auf den Ausläufern des Hunsrück und Hochwaldes dehnt, hat seine eigenen Reize. Zwischen fast senkrecht abfallenden Felswänden bricht sich der junge Fluß einen Weg zu Tal. Enger Stauweiser mit allen, einseitigen Schleifmühlen begleiten seinen Weg und treiben knarrende, hohe Wasserräder; „Schleifen“ nennt der Volksmund diese Werkstätten der Edelsteinbearbeitung, die die Ufer der Rabe und des Fardachbach säumen. Auf den Klippen der buchemmichtigen Berge tragen die Steinwälle alter Fledburgen, die schon in grauer Vorzeit den Bewohnern in Kriegsjahren Schutz und Unterschlupf boten, zuletzt noch während des Dreißigjährigen Krieges.

Uralt ist die Raab- und Edelsteinschleiferei an der Rabe. Seit mehr als 1000 Jahren läßt sie sich nachweisen. Ursprünglich gab der heimische Raabstein den Werkstoff ab. Nach und nach wurde Fardach-Oberstein Mittel-punkt für den Edelsteinweltmarkt. Junge Fardach-Obersteiner ließen sich in aller Welt nieder und sammelten im australischen Wusch wie in den Wäldern Südamerikas und Afrikas die kostbaren Rohstoffe für die Arbeit der Raabstadt. Fardach-Oberstein erlangte Weltruf. Sein Name bürgte überall für hochwertige deutsche Verarbeitung.

Der allgemeine Zusammenbruch der Weltwirtschaft, die Devisenknappheit und andere Ursachen hielten im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte einen Schleifbetrieb nach dem anderen stillgelegt und das ebenfalls so blühende Gewerbe fast zugrunde gerichtet. Die Lager an Rohsteinen und Fertigerwaren waren wertlos geworden, da die Nachfrage ausblieb.

Eine Umstellung der Produktion der Schmuckwaren-industrie auf den Bedarf des Binnenmarktes ließ sich nicht von heute auf morgen ermöglichen. Alle Versuche in dieser Richtung brachten nur Teilerfolge, aber hier überwindet die Kameradschaft die Not. Das Winterhilfswerk ließ dem Fardach-Obersteiner Industriegebiet Aufträge zur Herstellung von WSW-Abzeichen aufkommen, in deren Erledigung bereits zum dritten Male rund 2000 Schleifer ein Vierteljahr Arbeit und Brot finden.

Am 31. Oktober und 1. November schenkt uns das Edelstein-gewerbe eine Anfechtung mit herrlichen Steinen aus Raab, Fardach, Topas, Opal, Tigerauge und anderen, unter denen sich Stücke finden, deren Wert den Preis des Abzeichens um ein Vielfaches übersteigt. Wir alle werden sie tragen, nicht nur, weil sie schön sind, sondern auch, weil aus diesen Steinen Brot wird für unzählige Volksgenossen.



In diesen primitiven Wasserschleifen betrieben schon Generationen die Kunst des Edelsteinschleifens. (Gutjahr.)

Der letzte leichtathletische Länderkampf des Jahres wurde in Rom zwischen Italien und Österreich ausgetragen. Trotz der späten Jahreszeit gab es in dem Kampf, den die Italiener überlegen gewannen, noch drei neue Landesrekorde: Im Stabhochsprung durch Zanetti mit 4,01 Meter (italienischer Rekord und durch Pross mit 4,05 Meter österreichischer Rekord). Gleditsch stellte über 800 Meter mit 1:53,4 Minuten eine neue österreichische Bestleistung auf.

Am 26. Male wurde in Gießen der Fußballkampf zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland ausgetragen, den die Ostländer knapp, aber verdient mit 2:1 (2:1) Toren gewannen.

## Dückerman.

Ein einwandfreies Kennzeichen der politischen Lage Europas erhellt nun fortan das „Der DA-Mann“, dem Kampfbild der Obersten DA-Führung, in einer ausgezeichneten Artikelserie die Pläne, die nach dem Willen der Kommunisten zur Volkswirtschaft Europas führen sollen. In der neuen Folge „Der DA-Mann“ wird Frankreichs verhängnisvoller Weg in das rote Chaos aufgezeigt und ihm diejenigen Kräfte des Aufbaues gegenübergestellt, die sich dagegen wehren, eines Tages das Schicksal Spaniens zu teilen. „Ganz zwanglos nach der Angewandtheit“ ist der Leitartikel der neuen Folge überschrieben, etwas zum Nachdenken für überreizte Leute, die „nichts gelernt und nichts vergessen“ haben. „Der DA-Mann“, die Wochenchrift des braunen Soldaten, soll von je dem guten Deutschen gelesen werden. Heberal für 15 Pfg.

Ein überaus interessantes Blatt zeigt die neueste Nummer (43) der Münchner Illustrierten Presse. Man sieht General Franco, den Führer der nationalen Regierung Spaniens, mit der Münchner Illustrierten in der Hand in seinem Hauptquartier. Dieses Hauptquartier Francos, in dem jetzt die Geschicke Spaniens entschieden werden, wird uns in einem aufsehenerregenden Bildartikell dargestellt. Die „andere Seite“ nimmt den Hauptteil der Nummer ein, nämlich diejenigen, die Sowjetrußland heute beherrschen und diese Herrschaft über immer weitere Teile der Erde auszudehnen versuchen. Es sind erschütternde und erschreckende Bilder, die die Münchner Illustrierte uns da vor Augen führt.

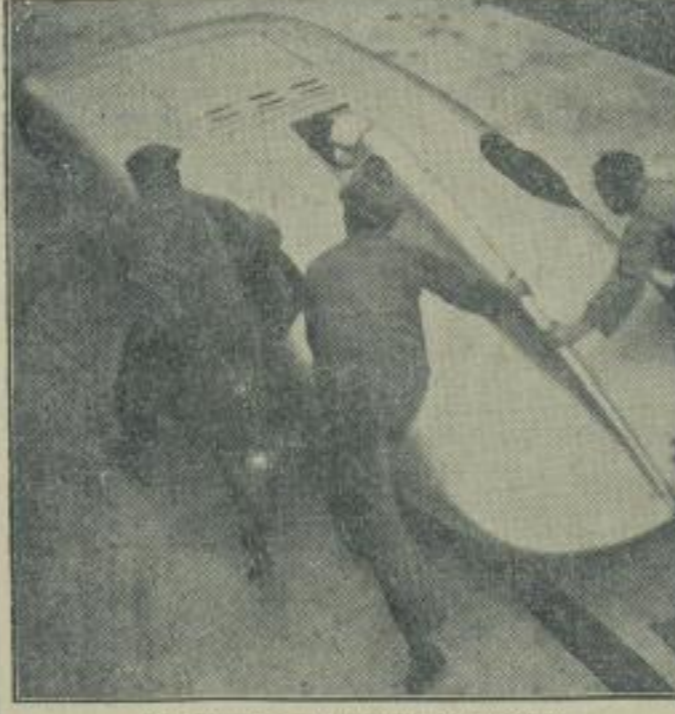
## Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 28. Oktober.

6:30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Koopke. — 8:20: Für die Frau: Markt und Küche. — 8:30: Musikalische Frühstückspause. — 9:30: Musikalische Frühstückspause. — 9:35: Sendepause. — 10:00: Aus Berlin: Küche des deutschen Buches: Jugend und Buch. — 10:30: Aus Komau: Musik für die Arbeitspause. Der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gr. 151. — 11:15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Landesmusik-niederdeutscher Saarpfals. — 11:30: Siebenbürgisches Trachten-fest. — 12:00: Musikbericht. — 12:30: Sendepause. — 13:00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.) — 14:00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 17:00: Das muß du lesen! Buch-bericht. — Jungmädel singen. — 17:40: Zum 20. Todestag des Kampfgefährten Oswald Becker. Hauptmann Fied. — 18:00: Aus Frankfurt: Unser jugendliches, klingendes Frankfurt! — 19:00: Vom Fischer und seiner Frau. Von Oskar Schoed. — 20:15: Reichsjugend aus Frankfurt: Stunde der jungen Nation: Das kämpferische Wort der Deutschen. Vermächtnis eines Jah-reskämpfers. — 20:45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront. — 21:00: Abendmusik. Ausgeführt von der Dresdener Solisten-vereinigung. — 22:30: Aus München: Weltweitlicher Monats-bericht. — 22:50 bis 24:00: Tanz bis Mitternacht. Das Sachsen-archiv.

## Deutschlandfender.

6:30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Koopke. — 9:40: Kleine Lieder für die Hausfrau. — 10:00: Jugend und Buch. Eine Wäckerliste wird lebendig. Ein Weg-gespräch von Fritz Döke. — 10:30: Frühlicher Kindergarten. — 11:00: Sendepause. — 11:30: Sendepause. Anschließend: Wetterbericht. — 12:00: Aus Rintgenberg: Musik zum Mittag. — 14:15: Deutsche Opernmelodien. (Schallplatten.) — 16:00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause 16:50: Weran wir oft vorübergehen... Erlebnis und Gelauntes aus dem täglichen Leben. — 17:50: Pimpfe erleben ihren ersten Flug. — 18:10: Eise C. Kraus spielt. — Joseph Haydn: Fantase D-Dur. Ludwig van Beethoven: Sonate D-Dur op. 10,3. — 18:40: Sportfunk: Eine Stadt und ihre Sportler. Ein Funkbericht aus Wittenberg. — 19:00: Guten Abend, lieber Hörer! Singende, klingende Welt! Schöne Schallplatten aus allen Län- dern. — 19:45: Deutschlandecho. — 20:15: Kleine bunte Musik. — 20:45: Stunde der jungen Nation. Das kämpferische Wort der Deutschen. Vermächtnis eines Jahrestämpfers. — 21:15: Das Glin-Red- Trio spielt. — Franz Schubert: Klaviertrio Es-Dur op. 100. — 22:00 bis 24:00: Wir sitzen zum Tanz! Waldbest-Lutter spielt.



Der neuartige Rennwagen Caracciola hat seine Jungfernfahrt auf der Reichsautobahn Frankfurt am Main-Darmstadt glänzend bestanden. Drei neue Welt-rekorde waren das Ergebnis. (Klefsch.)